

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- RM mit Aufträgen; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 123 48

Nr. 224

Mittwoch, am 25. September 1935

101. Jahrgang

## Derbildiges und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Die R.E. Kriegsopferversorgung (e.V.) Ortsgruppe Dippoldiswalde hielt am vergangenen Sonntagabend eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Zuerst gedachte der Obmann Kamerad Gehmlich der im Weltkriege Gefallenen und der Opfer der Nationalen Erhebung. Für Anschaffung der Festkleidung der NSRDV wurde geworben. Gutachten sächsischer Ärzte werden vom Staate nicht mehr anerkannt. Am Erntedankfest sollen sich auch die Kriegsopfer recht zahlreich beteiligen. Zu Unrecht erhobene Versorgungsgebühren müssen unbedingt zurückerstattet werden, darum ist eine Aenderung in den Familienverhältnissen sofort der betreffenden Versorgungsbehörde zu melden. Ersterlicherweise werden 1 oder 2 Kinder von der NSRDV zu einem 5-wöchigen Erholungsurlaub nach Heringsdorf an der Ostsee entsandt. Kamerad Schwenke wurde zum Kreisführer innerhalb der NSRDV ernannt. Obmann Kamerad Gehmlich berichtete sodann über den Kreisrat in Altenberg. Kamerad Lindner erinnerte an das kommende Winterhilfswerk und wünschte, daß die wirtschaftlich besser gestellten Kameraden unserer Ortsgruppe sich der ärmeren Kinder der Kriegsopfer annehmen. Ein sehr interessanter Bericht über den Parteitag, ebenfalls vom Obmann verfaßt, schloß die Versammlung.

In dem Entschuldungsverfahren über den Betrieb des Landwirtes Arthur Bed in Delsa wird der Entschuldungsstelle dem Landwirtschaftlichen Kreditverein Sachsen in Dresden die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt mit dem Auftrage, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen. „Ich bin über Spionage und Landesverrat befehligt worden“. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat bis zur Ausgabe des neuen Rufers der Stammtafel und des Wehrpasses Bestimmungen zur Regelung der Entlassungsverhandlung von Unteroffizieren und Mannschaften des Heeres getroffen, die bereits bei der Entlassung Kurzdienender Anfang Oktober wirksam werden. Danach müssen die zur Entlassung kommenden Befähigten, daß sie während ihrer Dienstzeit über Spionage, Spionageabwehr, Landesverrat und Vahrung des Dienstgeheimnisses auch nach der Entlassung“ befehligt worden sind. Sie haben weiter den Empfang u. a. des Berechtigungscheines für bevorzugte Arbeitszuweisung sowie eines Ausweises zum evtl. Erlangen der Arbeitslosenunterstützung zu bekräftigen.

**Die Flaggenführung auf Binnenschiffen.** Der Präsident des Reichsausschusses der deutschen Binnenschiffahrt ersucht unter Hinweis auf das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 die Reederei und Kleinschiffer, in Zukunft die deutschen Binnenschiffe nach folgenden Grundregeln zu flaggen: 1. Am Heck (bei Dampfmaschinen hinter dem Ruderstuhl) wird die Hafenkreuzflagge gefleht; 2. die schwarz-weiß-rote Flagge sowie die Flaggen der Länder sind nicht mehr zu führen; 3. am Bug ohne Mast kann als Fahrlagge die Kontorflagge gefleht werden. Unberührt bleibt die Flaggenfahne gemäß den verkehrsrechtlichen Bestimmungen.

**Glasbläser.** Bei dem 5. Taschenuhrenwettbewerb der Deutschen Seewarte in Hamburg wurden zwei Taschenuhren besonders ausgezeichnet, die in der Deutschen Uhrmacherschule Glasbläser angefertigt worden sind. In der Sonderklasse wurde eine Uhr (Hersteller E. Bentler, Feinwerkler A. Helwig) mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Sie erreichte die Gütezahl 5,05 (gleich 12 1/2 % der erlaubten Abweichung). Vielleicht noch erstklassiger als dieses schöne Ergebnis ist das andere, daß eine normale Taschenuhr, die in der Klasse II angemeldet war (Hersteller H. Eberhardt, Feinwerkler A. Helwig) die Gütezahl 13,22 (gleich 14 % der erlaubten Abweichung) erreichte. Diese Uhr, die nach den Angaben der Seewarte in fast allen Werten die Grenze der Sonderklasse oder der I. Klasse erreichte, wurde ebenfalls mit einem Preise ausgezeichnet. Auch die anderen von der Deutschen Uhrmacherschule eingelebten Uhren bestanden die Prüfung zum Teil mit bemerkenswertem Erfolge.

**Johnsbach-Bärenhede.** Eine besondere Freude bereitete Sägewerksbesitzer Oswald Zimmermann, Bärenhede, dessen Gefolgschaftsmitglied sämtlich der Deutschen Arbeitsfront angehören, am vergangenen Sonntag seiner Belegschaft. Auf seinem Lastauto fuhr er mit seinen Gefolgschaftsmitgliedern zur Ausstellung „Roter Hahn“ in Dresden. Außerdem wurde auch dem Zoo ein Besuch abgestattet und dort das Mittagessen eingenommen. Auch die Frauen der Arbeiter, der Chef selbst mit seiner Gemahlin, nahmen an der Fahrt teil und beim Klänge der Ziehharmonika fand sich bald die nötige Fröhlichkeit ein. Die den Tag über herrschende Wärme brachte auch den nötigen Durst, der mit manchem Freitrunke des Betriebsführers gelöscht werden konnte. Nicht allzu zeitig fand die Rückfahrt statt.

**Geising.** In der vergangenen Woche waren nachts in Straßen und Gassen von einer Seite zur anderen in Fuß- und Körperhöhe Blindfäden gespannt worden. Sie bildeten eine große Gefahr für nächtliche Fußgänger oder Radfahrer. Besonders zahlreich waren diese Hindernisse am Sonntagabend angebracht worden. Der Volksgeläch es am Sonntag früh eine Anzahl junger Burken dieses verwerflichen Tuns zu überführen.

## Noch keine Entscheidung in London? Entspannung mit Italien?

Ueber die zweitägige Sitzung des englischen Kabinetts am Dienstag wurde keinerlei amtliche Mitteilung ausgegeben. Gewöhnlich pflegen Kabinettsitzungen, die nach Ferien stattfinden, länger zu dauern, da eine ganze Reihe von Fragen besprochen wird. Die Tatsache, daß das Kabinetts heute nur so kurze Zeit zusammen war, wird daher in unterrichteten Kreisen als ein Zeichen dafür angesehen, daß keine Entscheidung gefällt wurde. Man glaubt, daß die Minister weitere Mitteilungen aus Genf, vielleicht auch aus anderen Hauptstädten erwarten wollen. Diese Annahme wird durch die Tatsache gestützt, daß Vorfälle getroffen wurde, um die Minister jederzeit wieder zusammenberufen zu können; sämtliche Minister bleiben in London.

Das Kabinettsbüro berichtet, daß nach den Mitteilungen, die dem Kabinettsbüro vorliegen, der Völkerratsrat am Donnerstag vormittag zusammentreten werde. Der Völkerratsrat werde zwischen zwei Wegen wählen können; entweder werde er nach Artikel 15 des Völkerratsvertrages vorgehen und einen Bericht annehmen oder er werde die Politik der Versöhnung fortsetzen, um zu prüfen, ob doch noch eine andere Grundlage als die vom Fünferauschuß vorgeschlagene für eine Versöhnung gefunden werden könne.

Das Kabinetts habe, nach Reuters, mit Befriedigung festgestellt, daß in den Beziehungen zwischen England und Italien nach Veröffentlichung der britischen Verlautbarung über die Flottenbewegungen sowie auf die persönliche Botschaft Hoares an Mussolini hin eine gewisse Entspannung eingetreten sei.

Zu der Mitteilung über den italienischen Ministerrat erklärt man in englischen Kreisen, daß man bei der jetzigen Lage entschlossen sei, die erforderlichen Entscheidungen im Rahmen des Völkerrates, ohne Ueberstürzung, aber auch ohne weitere Verzögerung durchzuführen. Man hält es für ausgeschlossen, daß die englische Regierung sich auf diplomatische Verhandlungen außerhalb Genfs, etwa auf eine neue Strecker Konferenz oder ähnliches, einlassen werde.

### Englische Vorsichtsmaßnahmen

Die auf den Londoner Arbeitsämtern eingelegenen Berichten werden jetzt eingehend nach ihrer militärischen Ausbildung befragt; sie müssen angeben, ob sie der regulären Armee angehört haben, bei welchem Regiment sie gedient und an welchen Lehrgängen sie teilgenommen haben. Diese Maßnahme dürfte in den Rahmen der Vorsichtsmaßnahmen fallen, die die britische Regierung auf verschiedenen Gebieten der Landesverteidigung bereits getroffen hat.

### Immer neue Kriegsvorbereitungen Italiens

Die Beschlüsse des italienischen Ministerrats vom Dienstag betreffen zum größten Teil militärische Verwaltungsgeschäfte, die mit den Truppenbeförderungen nach Ostafrika zusammenhängen. Die wichtigste Maßnahme bestimmt, daß alle Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1901 bis 1914, die bisher aus gesundheitlichen und anderen Gründen nicht eingezogen worden waren, sich einer Nachmusterung unterziehen müssen. Eine weitere einschneidende Maßnahme ist, daß der Dienst in den nach Ostafrika entsandten Schwarzhemden-Divisionen dem Dienst des regulären Heeres gleichgestellt wird. Die höheren Offiziere der faschistischen Wehr erhalten ohne weiteres den Rang von Reserveoffizieren des Heeres. Besonders ist noch die Bestimmung zu erwähnen, wonach die Mitglieder der Regierung und des Großen faschistischen Rates Reserveoffiziere werden können. Außerdem werden eine Million Lire zum Bau von bombensicheren Unterkünften in Messina ausgeworfen.

### Ägyptischer Prinz in abessinischen Diensten

Wie aus Alexandria gemeldet wird, hat der ägyptische Prinz Ismail Daoud dem abessinischen Kaiser seine Dienste angeboten. Der Negus hat das Angebot angenommen und der Prinz wird mit Zustimmung des ägyptischen

## Fünf Menschenleben hätten erhalten werden können

Auf dem Knie des Bauers Kühne in Bauda bei Großenhain wurde dessen sechsjährige Tochter von einem Fohlen durch Hufschlag tödlich verletzt. Das Mädchen war hinter dem Großvater hergelaufen, der nach den Pferden sehen wollte. Als er das Kind warnen wollte, war es bereits zu spät.

Nachts stieß in der Adolf-Hitler-Straße in Leipzig ein Personenkraftwagen, dessen Fahrer zwei Kraftwagen überholen wollte, mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Personenkraftwagen wurde dabei zertrümmert. Der Fahrer, der zwanzig Jahre alte Werner Stödel, wurde mit schweren Schädelverletzungen sowie Arm- und anderen Brüchen ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

In der Hühnerpauer Landstraße in Chemnitz stieß ein Kraftwagen aus Limbach mit einem Radfahrer zusammen. Hierbei wurde die mitfahrende zwanzig Jahre alte Braut des Kraftwagenführers so schwer verletzt, daß sie sofort starb. Der Kraftwagenführer wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Radfahrer kam unverletzt davon.

Ein Chemnitzer Arbeiter, der sein Fahrrad neben sich herhob, wurde in Hartmannsdorf von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Man brachte den Mann ins Krankenhaus, wo er, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, gestorben ist.

Bei Sprengungen, die auf dem Gelände der Magimilians-Hütte bei Zwickau vorgenommen wurden, war einer der Beteiligten, der zweiundfünfzig Jahre alte Pöschel aus Zwickau, nicht genügend in Deckung gegangen. Er wurde von einem Eisensplitter in die rechte Brustseite getroffen und ihm die Lunge zerrissen. Pöschel war sofort tot.

## Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Donnerstag:

Anfangs lebhaft, später abflauende westliche Winde. Zunächst noch stärker bewölkt mit Regenschauern, dann abnehmende Bewölkung. Kühl.



Königshausen am 1. Oktober von Port Said nach Djibuti reisen. Ismail Daud ist ein Krurenkel Mohammeds Alis des Großen, des Gründers der gegenwärtigen ägyptischen Dynastie.

Kaiser Haile Selassie nahm die Huldigung von fünfhundert Männern aus dem Yemen entgegen, die erklärten, im Kriegsfall für Abessinien kämpfen zu wollen.

## Drei-Mächte-Besprechungen?

Englands Erklärung gegenüber Italien.

Das englische Kabinett beschäftigte sich ausführlich mit dem italienisch-abessinischen Konflikt. Außer dem in Genf weilenden Völkerbundsminister Eden waren sämtliche 21 Minister in der Sitzung anwesend. Außenminister Sir Samuel Hoare hat, wie berichtet wird, seinen Kollegen u. a. über die Besprechungen zwischen dem britischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, und Mussolini berichtet. Ferner lagen Mitteilungen Edens aus Genf vor, die (Presse-Association zufolge) „Einzelheiten über die beunruhigende Lage in Genf“ enthielten. Ueber die persönlichen Versicherungen, die der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, im Auftrage des Außenministers Sir Samuel Hoare dem italienischen Ministerpräsidenten gegenüber abgegeben hat, weiß der römische Vertreter des Reuterbüros bemerkenswerte Einzelheiten zu berichten.

Sir Eric Drummond habe dem Duce versichert, daß die britische Politik in keiner Weise italienfeindlich sei; England habe nach den Völkerbundsstatuten bestimmte Verpflichtungen, die es einzuhalten wünsche. Daß diese Verpflichtungen zu einer Spannung mit Italien geführt haben, werde in England aufs tiefste bedauert. Die britische Politik empfinde keinerlei Aenderung in ihrer alten Politik der Freundschaft mit Italien.

Wie Reuter weiter meldet, umfaßten die Versicherungen des Botschafters das Gesamtgebiet der britischen Politik. Die Ausführungen Sir Eric Drummonds ergänzten die Versicherungen, die er am vergangenen Freitag dem Staatssekretär Suvich gegenüber abgegeben habe. Bei jener Gelegenheit hatte er dem Staatssekretär mitgeteilt, daß die Bewegungen der britischen Kriegsschiffe im Mittelmeer in keiner Weise gegen Italien gerichtet seien.

Die Ereignisse steuerten, so fährt der Reuter-Berichtsteller fort, auf Drei-Mächte-Besprechungen über den italienisch-abessinischen Konflikt außerhalb des Völkerbundes zu, doch glaubt man, daß die Zeit für eine solche Entwicklung noch nicht reif sei. Italien warte noch auf annehmbare Vorschläge des Völkerbundes.

## Bericht des Fünfer-Ausschusses fertig

Der Fünfer-Ausschuss des Völkerbundes hat nach zweitägiger Beratung den Bericht angenommen, der dem Völkerbundsrat über das Nilsingen der Vermittlungsverhandlungen im italienisch-abessinischen Konflikt unterbreitet werden soll. Es wird angenommen, daß der Völkerbundsrat erst am Donnerstag zusammentreten wird, um diesen Bericht entgegenzunehmen.

Ueber das weitere Verfahren wurde in der Sitzung gleichfalls gesprochen. Es wurde aber noch kein Beschluß gefaßt. Man beabsichtigt zu diesem Zweck, im Laufe des heutigen Mittwochs eine nichtöffentliche Ratssitzung stattfinden zu lassen.

## Keine Gegenworschläge Italiens

Der italienische Ministerrat hat sich auf nächsten Sonnabend vertagt. Die Sitzung am Dienstag galt zum größten Teil laufenden Regierungsgeschäften. Doch hat Mussolini auch eine neue Erklärung zum italienisch-abessinischen Streitfall abgegeben, über die die amtliche Mitteilung folgendes besagt: „Mussolini erstattete einen kurzen Bericht über die Entwicklung der politischen Lage von Sonnabend bis heute, wobei er feststellte, daß Italien in Genf keine Gegenworschläge unterbreitet hat, sondern lediglich mündlich die Motive auseinandersetzen ließ, aus denen die Vorschläge des Fünferausschusses unannehmbar waren. Alles, was seit Sonnabend vor sich gegangen ist, ist ein Beweis dafür, daß die Haltung der italienischen Regierung nicht anders sein konnte. Anschließend erörterte Mussolini an der Hand einiger Artikel des Völkerbundsstatutes die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der Lage und die Haltung, die Italien je nach den Umständen einnehmen wird.“

## Der große Gegenlatz

Haava läßt sich aus Addis Abeba melden, daß man in dortigen amtlichen Kreisen die italienischen Gegenworschläge für unannehmbar halte. Die abessinische Regierung weigere sich, Gebietsteile abzutreten, die eine Verbindung zwischen Italienisch-Somaliland und Eritrea ermöglichen. Sie weigere sich ferner, einer Kräftigung der abessinischen Streitkräfte zuzustimmen.

In Addis Abeba habe eine Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Regus stattgefunden. Hierbei sei festgestellt worden, daß die abessinische Regierung den Wunsch habe, dem vom Völkerbund vorgeschlagenen Weg zu folgen. Sie werde sogar im Falle eines italienischen Angriffes die Truppen weit von der Grenze zurücknehmen, um durch diese Maßnahme den Beweis ihres guten Willens abzulegen. Selbstverständlich schließe eine solche Haltung eine spätere Verteidigung nicht aus.

Ein italienischer Kurier, der ohne Erlaubnis der abessinischen Regierung nach Adua und von dort weiter nach Asmara (Eritrea) reisen wollte, wurde von den abessinischen Behörden aufgehalten. Der italienische Gesandte hat bei der abessinischen Regierung wegen dieses Vorfalls Protest erhoben.

Hausbesitzer, Hausverwalter, Mieter, Fabrikanten und Industrielle, helft mit am Werk des Führers, indem Ihr Arbeit beschafft!

Gebt Bewachungsaufträge!

Ein Bewachungsauftrag kostet monatlich nur eine Mark. Wenn aber alle Aufträge erteilt, können laufende Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden, denn viele Wenig geben ein Viel.

Schafft Arbeit! Gebt Bewachungsaufträge!

Der deutsche Berufswachmann ist einer der Pioniere im Dienst der Schuttenverhütung. Unterstütze auch Du ihn, indem Du Dich bewachen läßt.

# Die römische Presse zum italienischen Ministerrat

Rom, 24. September. Die römische Presse unterstreicht die Ansehung einer neuen Ministerratsitzung für nächsten Sonnabend, enthält sich aber auch weiterhin jeden Urteils über den augenblicklichen Stand der Dinge oder gar über die Aussichten der nächsten Tage. Die „Tribuna“ glaubt, die feste und ruhige Haltung Italiens habe eine Aenderung in der Stellungnahme des Auslandes, die bisher teilweise rein negativ gewesen sei, hervorgerufen.

„Giornale d'Italia“ befaßt sich fast ausschließlich mit der bedingten zustimmenden Antwort Mussolinis an Genf. Das halbamtliche Blatt erklärt, Mussolini nehme die Fünferworschläge an, da sie ihrem Wesen nach das Doppelspiel Mussolinis begünstigen und den Belangen und Rechten Italiens zumwiderlaufen. Nach einer Kritik der abessinischen Vorbehalte lehnt das Blatt nochmals jeden Zugang Mussolinis zum Meer entschieden ab. Die abessinische Antwort, die vor ganz Europa mit zweideutigen Epith-

etymologien arbeitete und die italienischen Belange dreist übergeben sei im letzten Augenblick vor der Entscheidung über den Streit gegeben worden. Sie liefere den endgültigen Beweis dafür, daß es für Italien unmöglich sei, mit Abessinien zu verhandeln und eine Formel anzunehmen, die nach Abschneiden als Kompromiß zu Stande kommen würde. Diese Unmöglichkeit müsse heute ganz klar herausgestellt werden. Abessinien, das mit seiner Antwort selbst zugebe, nicht auf der gleichen Stufe mit den übrigen Völkerbundsstaaten zu stehen, gebe Italien in allen wesentlichen Fragen eine glatte Abgabe und bestätige damit die Unvermeidlichkeit der Auseinandersetzung. Eine Genfer Lösung sei nicht möglich, so schließt das Blatt, solange sich Genf nicht entschließe, über den strengen Formalismus der Bestimmungen des Völkerbundsvertrages hinwegzugehen. Solange Abessinien wie jedes andere Völkerbundsmitglied behandelt werde, müsse jedem Lösungsversuch die tatsächliche Grundlage fehlen.

## Die Auffassung englischer Kreise in Genf nach dem italienischen Ministerrat

### Gegen Dreimächtekonferenz. — Befassung der Völkerbundsversammlung?

Genf, 24. September. Zu der amtlichen Verlautbarung über den italienischen Ministerrat erklärt man in englischen Kreisen, der Ton sei in Rom wohlwollender geworden, jedoch lägen keine Anzeichen für eine Aenderung der sachlichen Haltung vor. Aus den italienischen Bemerkungen zu den Vorschlägen des Fünferausschusses, die Mittwoch vormittag veröffentlicht wurden, so erklärt man weiter, werde die Öffentlichkeit entnehmen, daß es sich in Wirklichkeit nicht um Gegenworschläge, sondern um rein negative Kritik handele.

Auf englischer Seite ist man bei der jetzigen Lage entschlossen, die erforderlichen Entscheidungen im Rahmen des Völkerbundes, ohne Ueberföhrung, aber auch ohne weitere Verzögerung durchzuführen. Man hält es für ausgeschlossen, daß die englische Regierung sich auf diplomatische Verhandlungen außerhalb Genfs, etwa auf eine neue Strejaer Konferenz oder ähnliches, einlassen werde.

Auch betont man, daß entgegen verschiedenen Gerüchten über Meinungsverschiedenheiten über den Umfang etwaiger Sanktionen eine völlige einheitliche Auffassung zwischen der französischen und englischen Regierung bestehe.

Insbesondere wird das Gerücht, daß Local eine Beschränkung etwaiger Maßnahmen auf das wirtschaftliche und finanzielle Gebiet angeregt habe, nochmals demontiert.

Man ist in englischen Kreisen davon überzeugt, daß nunmehr alsbald der Uebergang in einen neuen Abschnitt des Verfahrens stattfinden werde. Diese Einzelheiten dieses zukünftigen Verfahrens sollen Mittwoch vormittag zwischen Local und Eden besprochen werden. Nach Lage der Dinge wird diese Unterredung die Grundlage für die Beschlüsse des Völkerbundsrates bilden.

Für den Fall, daß die Anwendung des Artikels 18 sich als notwendig erweisen sollte, will man die Völkerbundsversammlung mit der Frage befaßen, da, wie man erklärt, der Völkerbundsrat allein die Verantwortung für so schwerwiegende Maßnahmen nicht übernehmen könnte. Sollte die Angelegenheit vor dem normalen Abschluß der gegenwärtigen Völkerbundsversammlung noch nicht spruchreif sein, so würde wahrscheinlich die Vertagung dieser Versammlung ausgesprochen werden, d. h., man würde sie nicht formell auflösen, um sie jederzeit und ohne Erfüllung zeitraubender Formalitäten, wie Wahl des Präsidiums, Prüfung der Vollmachten usw. wieder in Tätigkeit zu setzen.

## Führertagung in München

Die Ausführungsbestimmungen der Reichsbürgergesetze.

In München fand wieder eine Führertagung der Partei statt. Sie wurde einberufen, um die Amtsleiter der Bewegung in Kenntnis zu setzen von den Ausführungsbestimmungen der neuen Reichsbürgergesetze.

Nach einem Vortrag des Pg. Dr. Wagner, der die erbblologischen Grundlagen der neuen Verordnungen beleuchtete, sprach der Führer selbst über die grundsätzliche Seite des in Frage stehenden Problems. Pg. Hef beendete die Zusammenkunft mit einem Sieg-Heil auf den Führer und mit einem Dank für die in den neuen Verordnungen geleistete Arbeit.

## Hindenburgs letzte Ruhelstätte

Festliche Ueberföhrung des Sarges.

Berlin, 25. September.

Nachdem der Umbau des Tannenberg-Nationaldenkmals beendet ist, wird die Ueberföhrung des vereinigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten am 2. Oktober, seinem 88. Geburtstag, um 10 Uhr vormittags aus dem Sarkum, in dem der Sarg provisorisch beigelegt war, in die neu-erbauten Gruft im Mittelkurm erfolgen.

Die Veranstaltung, zu welcher der Reichskriegsminister, Ehrengäste der staatlichen Behörden, der Partei und der alten Armee eingeladen hat, findet in Form einer militärischen Trauerfeier mit Feldgottesdienst statt. Sie wird durch Rundfunk übertragen. Die Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden werden aus diesem Anlaß am 2. Oktober Halbmaß tragen. In den Standorten der Wehrmacht und in den Schulen wird der Bedeutung des Tages gedacht werden.

## Litauische Versammlungspleite

Wahlversammlung ohne Zuhörer

Den Litauern geht es mit ihren Wahlversammlungen im Memelgebiet wie mit Seifenblasen; sie platzen ihnen unter den Händen. So hatte der litauische Block seine Anhänger in Bialien, Kreis Memel, zu einer Versammlung einberufen, an der auch der frühere Außenminister Dr. Janinius, der frühere litauische Gesandte in Berlin und London, Sijdzkauskas, Gouvernementsrat Anyas, fast das gesamte Direktorium, die Spitzenkandidaten der litauischen Liste und noch andere führende Litauer, die in die litauische Wahlpropaganda eingespannt sind, teilnahmen. An der Versammlung nahmen etwa dreihundert Personen aus der Umgebung teil.

Als ein Mitglied des Direktoriums seine Rede in litauischer Sprache beendet hatte, wurde aus den Reihen der Zuhörer eine deutsche Uebersetzung gefordert. Da dies verweigert wurde, verließen gegen 90 v. H. der Teilnehmer sofort die Versammlung, so daß nur noch zwanzig bis dreißig Personen zurückblieben.

Der Kandidat der Einheitsliste, Suhr, der ebenfalls zur Versammlung gekommen war, forderte draußen die weit über zweihundertfünfzig Teilnehmer, die die Versammlung verlassen hatten, auf, den Versammlungsort ruhig zu verlassen, was auch unverzüglich unter Mitwirkung eines memel-

unruhigen Typenverweos erfolgte. In diesem Augenblick griffen zahlreiche Polizeibeamte ein und nahmen ohne ersichtlichen Grund neun Memelländer in Haft. — Einen ähnlich kläglichen Verlauf nahmen am selben Tag noch mehrere Wahlversammlungen, so in Kartelbeide, Kreis Memel, wo der litauische Redner ebenfalls aufgefordert wurde, seine Ansprache in deutscher Sprache zu halten. Als er dies nicht tat, verließen alle Anwesenden bis auf ein altes Ehepaar das Lokal, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte.

Aus Bischwill kommt ein ähnlicher Bericht; hier sollte der frühere Landespräsident Reizgys und der Landesdirektor Schwillus sprechen. Beide waren im Kraftwagen zu der Versammlung gekommen; sie fanden den Versammlungsort jedoch völlig leer; nicht eine einzige Person war zu dieser Versammlung eingetroffen.

## Neue Bauern-Revolten in Litauen

Tote und Verwundete.

Kowno, 25. September.

Aus verschiedenen Ortschaften in Litauen kommen wieder Meldungen über Bauernausreißungen. In Graszischki im Kreise Wilkawischki kam es zwischen revoltierenden Bauern und der Polizei zu einer Schießerei, wobei drei Bauern schwer verletzt wurden. Einer der Verletzten ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben.

Tags zuvor wollte die Polizei einige Rädelsführer verhaften, die zur Fortsetzung des inzwischen niedergeschlagenen Streiks aufgefordert hatten. Die Bauern setzten sich zur Wehr, so daß die Polizei unerrichteter Sache abziehen mußte. Als ein verstärktes Polizeiaufgebot zur Verhaftung der Rädelsführer schritt, setzten sich die Bauern abermals zur Wehr und feuerten auf die Polizei einige Schüsse ab, worauf die Polizei auch Gebrauch von der Schußwaffe machte. Die Zahl der Verhafteten wird auf 30 geschätzt.

Auch im Kreise Schaki flackern die Bauernunruhen erneut auf. Ein Regierungsbeamter erschien und versuchte, eine Ansprache an die Bauern zu richten. Daran wurde er aber mit Gewalt gehindert. Es sind verschiedentlich Polizeiorgane unterwegs, um Verhaftungen vorzunehmen. Immer wieder werden kommunistische Agitatoren festgestellt, die von Dorf zu Dorf ziehen und die Bauern zum Boykott auffordern.

## Europas größter Meteor

Nach 28 Jahren von einem deutschen Forscher entdeckt.

Posen, 25. September. Professor Dr. Schmidt-Bonn hat in der Nähe von Posen einen Meteor entdeckt, der einer der größten ist, die je mit der Erde in Berührung gekommen sind. Die Entdeckung hat eine interessante Vorgeschichte. Vor einiger Zeit ist nämlich in einer deutschen Zeitung eine Novelle erschienen, in der der Verfasser, der in der Nähe von Posen ansässig ist, eine Halluzination schilderte, die er vor 28 Jahren erlebt hatte. Professor Schmidt, der diese Novelle zur Kenntnis bekam, gelangte zu dem Resultat, daß die Erscheinung die Beobachtung eines Meteors zu Grunde gelegen haben muß. Er setzte sich mit dem Verfasser in Verbindung und stellte in der Gegend von Posen Nachforschungen an, wobei er dann auf einen Erdtrichter stieß und auf dessen Grund in einer Tiefe von zwei Metern den Meteor entdeckte. Wie man hört, soll der Meteor, dessen völlige Freilegung bevorsteht, ein Gewicht von etwa 20 Tonnen haben. Der materielle Wert des Meteors wird mit rund fünf Millionen RM veranschlagt.



# Aufbruch in Griechenland

Die letzten Tage und Wochen haben in Griechenland eine Nervosität gezeigt, wie sie bisher nur in politischer Hochspannung erlebt wurde. Das griechische Volk steht vor außerordentlich wichtigen Entscheidungen. Der Termin für die Volksabstimmung ist endgültig auf den 8. November festgelegt. Die letzte Revolte vom März hat deutlich gezeigt, wohin der Partehader führen kann, und die Monate seither haben trotz des Sieges der Regierung und ihrer Parteien keine politische Ruhe gebracht, die eine gerade Linie für den Weg des griechischen Staatsschiffes vorgezeichnet hätte. So mußte es denn erst zu den Auseinandersetzungen der letzten Tage kommen, um endlich die führenden Persönlichkeiten aufzurütteln aus einer lethargie, die zwar sehr oft beruhigend auf die Gemüter wirkte und eine gewisse Garantie für die Nichtmischung unbefugter Politiker in die Staatslenkung bot, die aber heute, wo es sich um das fernere Geschick des griechischen Volkes handelt, sich als gefährlich erwies. Aus dieser Ueberzeugung heraus hat denn auch der Ministerpräsident Tsaldaris sich entschlossen, seine Kante aufzugeben und sich offen für die Wiederaufrichtung der Monarchie auszusprechen. Das hat eine allgemeine Erleuchtung von bedrückenden Zweifeln gebracht. Tsaldaris, der zwar die völlige Neutralität der Regierung in dieser Frage garantiert hat, ist Führer der bedeutendsten Partei des Landes und als solcher wird er in den Wahlkampf eingreifen.

Die ehemaligen venizelistischen Parteien lassen eine deutliche Resignation erkennen. Sie haben sich zwar entschlossen, sich an der Abstimmung zu beteiligen, sehen aber ihre Niederlage voraus und begründen ihre Teilnahme damit, daß sie dadurch ihren Willen bekunden wollen, auch in Zukunft die Idee der Republik und demokratischen Freiheit zu verteidigen. Dennoch kann man aus diesen Erklärungen deutlich herausgehören, daß sich die ehemaligen Venizelisten als am Ende betrachten, daß sie nur noch mit einer letzten großen Geste politisch sterben wollen.

Weit wichtiger als die innerpolitische Situation und ihre baldige Wendung zur Monarchie sind die außenpolitischen Ausblicke. Die Ereignisse in Afrika haben in London manche Sorge bereitet. Die Frage der Wiederbefestigung der Dardanellen ist in letzter Zeit brennend geworden, besonders seit Herr Litwinow eine so bedeutende Rolle in Genf spielt. Der Wunsch der Russen, ihre Häfen im Schwarzen Meer durch die befestigten Dardanellen zu schützen, geht Hand in Hand mit den Vorwürfen der Türken gegen den Vertrag von Lausanne. Durch eine Wiederaufrichtung der Monarchie in Griechenland bekäme England eine starke Rückendeckung schon allein durch die verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Königshäuser, weit mehr aber durch die Lieferungen von Kriegsmaterial nach Griechenland. So ist eine beträchtliche Anzahl Flugzeuge kleinen und großen Formates in England bestellt worden. Die englischen Seestreitkräfte, die in den griechischen Gewässern kreuzen und die großen Einheiten, die ihren Besuch angekündigt haben, werden in Athen mit durchaus freundschaftlichen Gefühlen betrachtet, während man gegen die Anwesenheit italienischer Einheiten in Rom Protest eingelegt hat. England, das die Sicherheit seines Weges nach Ostasien und Indien bedroht sieht, sucht in Griechenland einen neuen Stützpunkt, der ihm seine Macht auch im östlichen Becken des Mitteländischen Meeres garantiert. Die Europapolitik der Türkei dürfte dadurch eine beträchtliche Einbuße erleiden, und die Stellung Bulgariens auf dem Balkan, das in London wiederum eine Stütze hat, wird stark gestiftet werden.

Es wird eine Umgruppierung der Kräfte eintreten, die auf die Entwicklung der Dinge in Südosteuropa und im nahen Osten von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist; denn auch Italien wendet sich gerade jetzt mit neuer Kraft dem Dodekanes zu und hat nicht nur Truppen auf einzelnen Inseln gelandet, sondern auch Flugzeuge, Kriegsschiffe und neue Küstenbatterien dort stationiert. Die Gefahr eines Aufstandes auf den Inseln des Dodekanes, im Falle, daß Italien in Abessinien allzu stark beschäftigt sein wird, ist zu ernst, um nicht rechtzeitig die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Ob im Falle eines solchen Aufstandes nicht England die griechische Bevölkerung der Inselgruppe unterstützen würde, ist eine Frage, die durch die Ereignisse der letzten Tage aktuell geworden ist. In griechischen Kreisen, die sich mit der Politik der Befreiung des Dodekanes beschäftigen, ist man dieser Ansicht.

Wie dem auch sei: Der Aufbruch in Griechenland, der das griechische Volk einen soll und den ruhigen kulturellen Aufbau dieses verhältnismäßig jungen Staates konsolidiert, bringt den Aufbruch der Mächtegruppen des Mittelmeeres nach Griechenland mit sich. Man hört hin und wieder auch die Meinung, daß durch den Aufbruch nach Griechenland erst die heutige Situation im Innern geschaffen worden sei, aber wer die Dinge objektiv betrachtet, muß sagen, daß beide Bewegungen gleichzeitig stattfinden.

# Allerlei Neuigkeiten

**Neun Asoziale ins Konzentrationslager.** Auf Antrag des Bezirksfürsorgeverbandes Fürth wurden durch die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth neun asoziale Fürther Einwohner auf längere Zeit in das Konzentrationslager eingeliefert. Sie haben durch Arbeitsfaulheit und lüderlichen Lebenswandel grobe Verstöße gegen die Volksgemeinschaft des nationalsozialistischen Staates begangen.

**Wieder ein Todesopfer der Berge.** Der Geißstein forderte wieder ein Todesopfer, das achte innerhalb der letzten zwei Jahre. Der 38 Jahre alte Bergsteiger Matula aus Augsburg stürzte in dem berühmten Führer-Kamin, den er bereits zu zwei Dritteln bewältigt hatte, vermutlich infolge eines Schwächeanfalles ab und war auf der Stelle tot.

**Pilzvergiftungen in Valence und Umgebung** haben bisher sechs Todesopfer gefordert. Außerdem befinden sich noch 15 Personen in ärztlicher Behandlung. Drei von ihnen schweben noch immer in Lebensgefahr.

**Zusammenbrüche in einem englischen Regiment.** 50 Mann des in Aldershot liegenden ersten Worcesterhire-Regiments sind plötzlich erkrankt und mußten ins Hospital gebracht werden. Die ersten Krankmeldungen erfolgten unmittelbar nach dem Genuß des Frühstücks. Eine Untersuchung der Nahrungsmittel hat bis zur Stunde zu keinen greifbaren Ergebnissen geführt. Wie verlautet, sollen die Erkrankungen nicht ernster Natur sein.

# Blutige Kämpfe in Ostasien

## Räuber überfallen Lehrer mit seiner Klasse

Schanghai, 25. September.

In einem schweren Gefecht zwischen japanischen Soldaten und etwa 200 Mann kommunistischen Banditen, die einen Angriff auf den an der Peiping-Mukden-Bahn in der Nähe von Mukden gelegenen Ort Huangtun unternahmen und die Station zeitweise ernstlich bedrohten, wurden 56 japanische Soldaten getötet. Die Banditen, von denen 43 gefallen sind und 10 gefangen genommen wurden, wurden nach mehrstündigem Nachgefecht zurückgeschlagen. Ueber den Schanhaiwan-Mukden-Abchnitt der Peiping-Mukden-

Bahn wurde der Belagerungsstand verhängt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.

Etwa 60 Banditen, die teils mit modernen Gewehren, teils mit Speeren bewaffnet waren, überfielen die Volksschule in Loetzing an der Küste des südlichen Tschefiang und plünderten das Schulgebäude vollständig aus. Sie entnahmen mit ihrer Beute und unter Mitnahme von einem Lehrer, 29 Schülern und 2 Schuldienern in sieben Dschunken auf die hohe See, bevor die Bauern aus der Nachbarschaft Hilfe bringen konnten.

12 Kraftwagen von Banditen überfallen. Auf der Landstraße von Haifa nach Beirut wurden 12 Kraftwagen von Banditen überfallen und ausgeraubt. Die Banditen, die zu der Bande des berühmten Fuad el Alami gehören und sich außerordentlich höflicher Umgangsformen befleißigen, konnten zweitausend Pfund erbeuten.

**Glanzeistung deutscher Flieger in China.** Eine kürzlich in Schanghai eingetroffene deutsche Verkehrsmaschine „Ju. 52“ hat auf der Flugverkehrsstrecke Schanghai—Sianfu—Tschongtu, die am heutigen 25. September eröffnet wird, einen Probeflug ausgeführt. Die fast zweitausend Kilometer lange Strecke wurde von der Junkers-Maschine in etwa 8 Stunden bewältigt, was unbestreitbar eine fliegerische Glanzeistung darstellt.

# Auf der Flucht vor der Heirat

## Fürst Obolensky's Pseudogattin.

Fürst Obolensky, der noch rechtzeitig vor der Revolution mit seinem Vermögen die russische Heimat verließ, um ein sorgenloses Leben in den Vereinigten Staaten führen zu können, hat sich dabei etwas verrechnet. Auch heute noch zieht ein Fürstentitel wie ein starker Magnet die Frauen an, und wenn auch der Fürst weder jung noch schön ist, er kann sich kaum vor angeblichen Verehrerinnen retten.

Befonders eine reiche Amerikanerin, die es sich in den Kopf gesetzt hatte, durch Heirat Fürstin zu werden, ließ nicht locker. Nochte der Fürst noch so heimlich und plöblich, um seine Ruhe zu haben, verreisen, nach einigen Tagen hatte die Miß seinen Aufenthaltort erfahren und erschien dann vor ihm, als wenn nur ein Zufall sie mit ihm zusammengeführt hätte. In seiner Verzweiflung schloß er mit einem hübschen Revue-Girl ein Abkommen, wonach es den Fürsten bei seinen Reisen begleiten und sich als seine Gattin, die Fürstin, ausgeben sollte.

Die reichlich junge Pseudofürstin spielte die ihr aufgetragene Rolle insofern sehr gut, als sie sehr anspruchslos war, sehr gemessen auftrat und sehr kostbare Kleider trug. Der Fürst atmete erleichtert auf. Allerdings fiel es in der Gesellschaft, in der der Fürst verkehrte, bald auf, daß die Fürstin ein so amerikanisches Englisch sprach, was jedenfalls auf ein großes Sprachtalent schließen ließ. Dafür ließen aber ihre geographischen Kenntnisse, besonders, was Rußland anbetraf, sehr zu wünschen übrig, auch Literatur war offenbar nicht ihre Stärke.

Die heiratswütige Amerikanerin hatte sehr schnell den Trick des Fürsten durchschaut und machte der vermeintlichen Fürstin ein hohes Angebot, wenn sie sich von ihrem hohen Gatten trennen wollte. Doch die Scheinfürstin erklärte darauf empört, um alle Schätze der Welt ließe sie nicht von ihrem „Gatten“.

Als der Fürst das erfuhr, verließ er heimlich das Hotel, flog nach New York und schiffte sich nach Europa ein.

# Eine Bitte an alle

## eines alten erfahrenen Wachmannes

Es kommt vor, daß jemand seinen Haus Schlüssel vergibt, nicht nur, wenn er in einem Zustand nach Hause gelangt, der ihm das Finden der richtigen Tasche außerordentlich erschwert, sondern auch aus mancherlei anderen Gründen. Da ist der Anzug gewechselt worden, aber der Haus Schlüssel nicht mitgewandert, oder er wurde verließen und aus Vergeßlichkeit nicht zurückgegeben, oder was es sonst noch an verständlichen Gründen gibt.

Da steht nun ein so Geplagter zur mitternächtlichen Stunde und pleist und ruft erst schüchtern, um schließlich festzustellen, daß auch durch lautes Pfeifen und lautes Rufen keine rettende Seele den Weg zum heimischen Bett zu öffnen gewillt ist. Wenn dann der Wachmann von der Bewachungsgesellschaft mit dem großen Schlüsselbund eintrifft, ist eine große Freude, weil nun die Erlösungstunde gekommen ist. Aber die angestammte schlechte Laune bringt es mit sich, daß der Ausgelassene doch recht unwirksam wird, wenn ihn der Wachmann nach Ausweispapieren fragt und ihn auch sonst recht mißtraulich betrachtet. Nicht nur einmal sondern sehr oft müssen unsere braven Wachmänner erleben, daß die Ausweise nur unter Widerpruch zur Einsicht gegeben werden, daß das als „bürokratisch“ bezeichnet wird, oder wenn die Ausweispapiere nicht ausreichend und der Wachmann vorsichtshalber den Einsatzeisenden bis an seine angebliche Wohnungstür bringt, als verständnisloses Mißtrauen betrachtet wird.

Bitte, versehen Sie sich einmal in die Lage des Wachmannes; er kennt Sie nicht von Angesicht, Sie könnten also ebenso gut ein Einbruchslustiger oder ein Jemand sein, der aus irgendwelchen Gründen den Boden des Hauses als Nachtlager zu benutzen beabsichtigt. Es wäre doch geradezu eine Pflichtvergeßlichkeit, wenn der zur Verhinderung von Einbruchversuchen berufene Wachmann den Dieb einlassen würde. Es ist also eine selbstverständliche Pflicht, Sie in solchen Fällen um einen Ausweis zu bitten, aus dem klar hervorgeht, daß Sie in dem fraglichen Haus wohnen, oder, daß er Sie begleitet, falls Sie keinen genügenden Ausweis vorweisen, um zu prüfen, ob es sich tatsächlich um ihre Wohnung handelt, in die Sie hineingehen wollen.

Nehmen Sie diese Worte als Bitte, von sich aus dem Wachmann einen genügenden Ausweis vorzuzeigen, in dem vor allen Dingen Ihre genaue Wohnungsangabe verzeichnet steht, andernfalls lassen Sie es, bitte, als treue Pflichterfüllung auf, wenn der zu Mißtrauen erzogene Wachmann sich vorher vergewissert, daß Sie wirklich ein harmloser Wohnungsinhaber sind.

# Sächsische Nachrichten

**Bauhen.** Am Dienstag fanden die Fahrten der sächsischen Schulkinder nach Bauhen und zum Schlachtfeld Hochkirch mit einer Grenzlandkundgebung auf dem Schützenplatz in Bauhen ihren Abschluß. Der Leiter der Landesrostverkehrsstelle für Schul- und Jugendfahrten, Ernst Reinmuth, Dresden, der im Auftrage des Volksbildungsministeriums die Bauhenfahrt durchgeführt hatte, versammelte in Hochkirch die Mitarbeiter der Wanderfahrt und gab einen ausführlichen Bericht über ihre Durchführung. Insgesamt haben 7500 Kinder (zum Teil mit Eltern) aus 170 Schulen der Schulbezirke Bad Schandau, Pirna, Dippoldiswalde, Dresden I bis III, Großschönau, Meißen, Kamenz, Löbau und Zittau an der Fahrt nach Bauhen teilgenommen. Sie wurden in fünf Schullandwägen und 46 Omnibussen in die Oberlausitz befördert. Die Fahrtkosten betragen rund 15 000 RM, für 2050 RM wurde Beschäftigung verabreicht. Der Leiter Reinmuth berichtete, daß die Kinder von dem Bauhenbesuch außerordentlich begeistert gewesen wären und auch tief von dem geschichtlichen Erlebnis am Schlachtfeld Hochkirch gepackt worden seien. Er dankte im Auftrage des kommissarischen Volksbildungsministers Köpfer allen Mitarbeitern und den Gastorten Bauhen und Hochkirch herzlich.

**Bauhen.** Unter dem Klang von Militärmärschen trat am Montag die IV. Abteilung des Artillerieregiments Raumburg ihre Fahrt in die neue Garnisonstadt Alenburg an. Der Standortälteste Oberleutnant Leonhardt richtete an die scheidende Abteilung herzliche Abschiedsworte und erkannte das stets gute Zusammenarbeiten in der Bauhener Garnison an.

**Großschönau.** Beim Spielen mit einem Luftgewehr wurde ein 10-jähriger Schulknabe angepöschelt. Das Geschöß drang unterhalb der linken Schläfe in den Kopf und konnte bisher noch nicht entfernt werden.

**Rawaide.** Merkwürdige Gesäfte nach sportlicher Betätigung hat ein hiesiger Schulknabe an den Tag gelegt. Bereits vor einigen Tagen hatte er versucht, den Kirchturm am Blichableiter zu erklimmen. In halber Höhe angelangt, hatte er sich jedoch von seinem Vorhaben noch einmal abbringen lassen. Jetzt versuchte er nachts einen Versuch bei seiner Großmutter in ähnlicher Weise auszuführen. Er kletterte am Blichableiter empor, um in die Wohnung zu gelangen. Kurz vor dem Ziel stürzte er ab, konnte jedoch noch vom Glüd reden, daß er mit einem gebrochenen Handgelenk davontam.

**Chemnitz.** Sächsische Verkehrsstagnung. Der Verkehrsstag des Sächsischen Verkehrsverbandes findet hier am 16. und 17. November statt. Der Bundespräsident des Bundes deutscher Verkehrsverbände und Bäder, Berlin, Staatsminister a. D. Hermann Esser, hat seine Teilnahme zugesagt und wird den Hauptvortrag halten.

**Delsnig i. Ergg.** Neue Naturbühne. Die Dietrich Eckart-Schule errichtete im nahen Wald eine Naturbühne die am Fest der Deutschen Schule ihre Weihe empfing; sie bietet Platz für etwa 1500 Personen. Zur Einweihung wurde „Jung-Siegfried“ aufgeführt. Die Naturbühne deren Entstehung Günther Fürst von Schönburg-Baldenburg, die Stadtverwaltung und die Werkleitung der Gewerkschaft Deutschland förderten, wird eine dauernde Einrichtung der Anstalt bleiben.

# Staub schafft Atemerleichterung

Es ist eine Tatsache, daß Lungentuberkulose und Asthma, wenn nicht Heilung, so doch wesentliche Erleichterung in Wästenländern finden. Die Forscher haben als Ursache für diese Wirkung der Wästen gefunden, daß in der Wästenluft ein bestimmter Stoff als Staub enthalten ist, der beim Einatmen die Lungen in ganz kurzer Zeit frei macht. Zugleich wird der Atem tiefer, und die Beschwerden sind für einige Zeit wesentlich gemildert. An sich mußte das auffallen, denn nach allgemeiner medizinischer Ansicht ist doch gerade die staubfreie Luft für Gesunde und erst recht für Lungenkranke besonders gesund. Deshalb schickt man sie zur Kur ins Hochgebirge und hat damit vielfach einen dem Wästenklima sehr ähnlichen Erfolg erreicht.

Nun hat Professor Dr. E. Gehecke, Berlin, festgestellt, daß sich jener die Atmung anregende Stoff wie in der Wästenluft vielfach auch auf den Oberschichtsteinen in den Alpen, zum Beispiel bei Davos, also einer für Lungenkranke besonders gesunden Gegend, findet. Weitere Nachforschungen ergaben, daß dieser „Staub“, der natürlich nicht grob, sondern ein ganz feines Pulver ist, durch Stürme aus den Wästen Nordafrikas über das Mittelmeer auf die Höhen der Alpen getragen sein muß. Daß der Staub der Sahara sich häufig in den Alpen findet, ist ja bekannt; nicht selten findet sich auf den Schneefeldern und Gletschern der südlichen Alpen eine feine gelbe Schicht, die von ihm gebildet wird. Allerdings gibt es diesen Staub nur dort, wo die Täler dem Sturm von Süden her Einlaß bieten und wo zugleich der Wind plötzlich an Geschwindigkeit verliert und der Staub sich daher senken kann. Daraus erklärt sich, wie Gehecke in „Forschungen und Fortschritte“ berichtet, daß durchaus nicht alle Alpentäler in gleicher Weise für die Kur von Lungenkranke günstig sind und daß man ähnliche Verhältnisse auch in den Anden Südamerikas oder in Tibet beobachten kann.



# Letzte Nachrichten

## Militärzug verunglückt - 200 Tote

Schanghai, 25. September. Ein aus Lokomotive und fünf Wagen bestehender Militärzug der Lunghai-Bahn, der Truppen der 109. Division zur Bekämpfung der Kommunisten nach der Provinz Schensi beförderte, entgleiste in der Nähe von Schensichau in West-Honan und stürzte einen 30 Meter tiefen Bergabhang hinab. Es werden bisher 200 Tote und etwa 200 Verwundete gemeldet.

## Zwei schwere Eisenbahnunfälle in Polen

Warschau, 25. September. Auf der Eisenbahnstation Starniewice fuhr ein Triebwagen, der auf der Fahrt von Warschau nach Kattowitz war, in voller Fahrt auf einen haltenden Güterzug auf. Der Triebwagen wurde aus den Schienen geschleudert und schwer beschädigt. Drei Fahrgäste erlitten bei dem Unfall schwere Verletzungen, neun weitere wurden leichter verletzt. — Ein zweites Eisenbahnunfall ereignete sich zwischen Hohenstaun und Bromberg. Dort entgleiste in einer Weiche ein Arbeiterzug, und fünf Wagen stürzten von einem ziemlich hohen Dammbau herunter. Eine größere Zahl von Arbeitern erlitt Verletzungen, darunter vier sehr schwere. Einer der Schwerverletzten starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

## Vulkanausbruch und Erdbeben

Tokio, 25. September. Aus dem südlichen Teil der japanischen Insel Kjusiu wird ein schwerer Ausbruch des Vulkans Sakurajima gemeldet, der von einem starken Erdbeben und heftigen Stürmen begleitet war. Die Erde hat durch Gasausströmungen und Rauchschwaden erheblichen Schaden genommen. Für den Schutz der Bevölkerung wurden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, da die Ausbrüche des Vulkans nach Ansicht sachverständiger Kreise schwerer sind als im Jahre 1914, wo auf der Insel furchtbare Verwüstungen angerichtet wurden. Gleichzeitig wurde der Osten der Insel Kjusiu von verheerenden Tsunamis heimgesucht, die sich, begleitet von ungeheuren Wellenbrüchen, nach Nordosten in Richtung auf Tokio ausdehnten.

## Eine 21jährige Raubmörderin

Das Opperener Schwurgericht verurteilte die einundzwanzig Jahre alte Frau Emilie A. n. i. s. h. geb. Wolla aus Goradze im Kreis Oppeln wegen Raubmordes zu 10 J. Die Angeklagte hatte am 1. August dieses Jahres auf einem Waldweg zwischen Gogolin und Goradze den siebenundfünfzig Jahre alten Rentempfangler Rudolf Kroker aus Goradze in eine Schlinge gelockt, ihn dort mit einer Spitzhacke niedergeschlagen und seiner Burschenschaft von 50 R. M. beraubt. Die Verhandlung erbrachte den klaren Beweis, daß die Angeklagte den grauenhaften Mord mit Ueberlegung begangen hatte.

## Das Schiffsunglück an der Neuschottländischen Küste

Halifax, 24. September. Wie jetzt gemeldet wird, gehörte die in der Nähe von Judique an der Küste Neuschottlands in einem Rettungsboot angetriebenen sieben Toten zur Besatzung des Motorschiffes „Hurryon“. Inzwischen sind sechs Ueberlebende der 13köpfigen Mannschaft in Judique eingetroffen. Sie berichten, daß die „Hurryon“ am Montag während eines schweren Sturmes vor dem 23 Seemeilen von Judique entfernten Henry Island untergegangen ist. Der Dampfer „Hurryon“ hatte am Montag Halifax mit einer Maisladung in Richtung Montreal verlassen.

## Der Seeweg nach Indien wieder über Südafrika

London, 24. September. Einer Meldung aus Batavia zufolge werden die Schiffe der Java-New York-Linie von jetzt an ihre Route über das Kap der Guten Hoffnung statt wie bisher über den Suezkanal nehmen.

## Kleine Insel an der Straße von Bab-el-Mandeb von Engländern besetzt

Paris, 24. September. „Deuvre“ hatte sich am Dienstag früh von seiner Genfer Sonderberichterstatterin melden lassen, daß die englische Regierung, ohne Frankreich vorher zu verständigen, die kleine Insel von Che-el-Said an der Straße von Bab-el-Mandeb militärisch besetzt habe. In französischen diplomatischen Kreisen wird diese Nachricht nicht dementiert. Man erklärt vielmehr dazu, daß die französische Regierung, obgleich ihr diese Insel vertraglich zuerkannt worden sei, niemals Souveränitätsansprüche geltend gemacht habe und deshalb der Angelegenheit auch keine besondere Bedeutung beimesse. In politischen Kreisen hat man jedoch den Eindruck, daß die englische Regierung erst nach vorheriger Verständigung mit Frankreich diese Besetzung vorgenommen habe und es den amtlichen Kreisen peinlich sei, daß die ganze Sache wahrscheinlich durch die Indiskretion bekannt wurde.

## Moskul Dillfelds dementiert

London, 24. September. Der Sekretär der Moskul Dillfelds Ltd. veröffentlicht eine Erklärung, derzufolge die Gerüchte falsch sind, daß die Moskul Dillfelds Ltd. in italienische Hände übergegangen sei. Der Rücktritt der beiden britischen Direktoren aus der Leitung der Gesellschaft sei bereits im vorigen Mai beschlossen worden, und habe nichts mit der angeblichen Uebernahme der Kontrolle durch Italien zu tun.

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Anzeigen. Hauptredakteur: Werner Kusch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-A. VIII 35: 1192. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

# Vorschriften für Verdunkelungsübungen

Zur Vorbereitung von Maßnahmen für den zivilen Luftschutz sind für die nächste Zeit auch wieder Verdunkelungsübungen vorgesehen. Im Gegensatz zu früher werden künftig Uebungen nicht mehr mit wochenlanger Aufklärung der Bevölkerung über ihre pflichtmäßige Teilnahme und Mitwirkung eingeleitet werden. Es erfolgt lediglich zunächst noch wenige Tage vorher eine amtliche Bekanntmachung über das Uebungsvorhaben. Von den hiervon betroffenen Kreisen muß nunmehr erwartet werden, daß sie sich damit vertraut gemacht haben, wie sie sich ernstfallmäßig während der Zeit der „eingeschränkten Beleuchtung“ und „Verdunkelung“ zu verhalten haben und daß sie ihre gesetzliche Luftschutzpflicht erfüllen. — Was jeder wissen und beachten muß, ist in dem nachfolgenden Merkblatt übersichtlich dargestellt.

**Ausschneiden! Aufbewahren!**

## Merkblatt für die Durchführung der Verdunkelung.

### Eingeschränkte Beleuchtung.

Oeffentliche Beleuchtung wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt.

1. Lichtschermen ausschalten!
2. Schaufensterbeleuchtung äußerst einschränken, bei Geschäftsschluß ausschalten!
3. Innenbeleuchtung aller Gebäude — auch auf Rückseite — so abblenden, daß kein Licht nach außen dringt!
4. „Lichtschleuse“ (abgeblendeter Vorraum) anlegen! Beim Öffnen der Türen darf kein Licht nach außen dringen!
5. Radfahrer und Fuhrwerke innerhalb von Ortschaften abblenden!
6. Kraftfahrzeuge: innerhalb von Ortschaften: Parklicht, außerhalb von Ortschaften: Stadtlucht.
7. Straßenbahnen: innerhalb von Ortschaften: Abblenden, außerhalb von Ortschaften: Stadtlucht.
8. Wasserfahrzeuge: nur Fahrlaternen.
9. Fenster aller Verkehrsmittel abblenden!
10. Fahrzeug- und Fußgängerverkehr bleibt unverändert.

### Verdunkelung.

Oeffentliche Beleuchtung wird gelöscht. Nur abgeschirmte Nichtlampen bleiben bestehen.

1. Vor Geschäftsschluß auch Schaufensterbeleuchtung löschen; im übrigen bei Gebäuden usw. wie bei eingeschränkter Beleuchtung.

2. Landfahrzeuge aller Art innerhalb der Ortschaften: Abblenden! Auch Rücklicht! Keine erleuchteten Fahrtrichtungsanzeiger verwenden! Außerhalb der Ortschaften: (auf der freien Landstraße): Kraftfahrzeuge: Parklicht. Andere Landfahrzeuge: mit entsprechend eingeschränkter Beleuchtung.
3. Wasserfahrzeuge: Fahrlaternen löschen, nur i. Notfall zeigen.
4. Fenster aller Verkehrsmittel bleiben abgeblendet.
5. Vermeidbaren Fahrzeugverkehr unterlassen! Verdunkelung bleibt möglichst in den Häusern.

Ergänzend kann aber nicht genug darauf hingewiesen werden, daß wirkliche Verdunkelungsmaßnahmen vorzubereiten sind, weil Uebungen, bei denen lediglich durch Abschalten jeglichen Lichtes oder Stilllegen der Betriebe usw. eine Verdunkelung herbeigeführt wird, zwecklos sind. Zweck dieser Uebungen ist es aber gerade, daß jeder, den es angeht, sei es in der Wohnung, im Büro, im Fabrikbetrieb, im Gasthaus, im Theater usw., dafür sorgt, daß hinter abgeblendeten Fenstern und Türen das allgewohnte Leben möglichst ungehindert weitergehen kann. Wenn bei früheren Uebungen, die in späterer Nachtstunde stattfanden, mancher Volksgenosse durch frühzeitiges Schlafengehen dem Abblenden entgehen konnte, so wird er künftig schon „mit den Hühnern ins Bett gehen müssen“, wenn er sich auch heute noch nicht entschließen will, seine Wohnung abzublenden, was ja mit wenig Stoff oder Packpapier leicht geschehen kann. Jalousien allein genügen meistens nicht. Licht am Fenster oder an der Tür wird jedenfalls nicht mehr geduldet! Man lege sich das Abblendematerial nunmehr auch immer griffbereit; denn es wird jetzt öfter verdunkelt werden!

Zur Abblendung der Scheinwerfer und Lampen an Fahrzeugen dienen Scheiben aus Blech, Holz, Pappe oder ähnlichem Material. Sie müssen einen waagerechten 5-8 Zentimeter langen und 1,5 Zentimeter breiten Ausschnitt haben. Dieser Ausschnitt darf aber nicht in der Mitte des Scheinwerfers, sondern er muß seitlich, also nicht unmittelbar vor der Lichtquelle, angebracht werden. Fahrzeugführer verzögert Euch rechtzeitig passende Blenden!

## Eingliederung des Zollausschlußgebietes um Jestetten in das Zollinland

Berlin, 24. 9. Die deutsche Regierung hat beschlossen, das bisherige Zollausschlußgebiet um Jestetten mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab in das Zollinland einzubeziehen. Aus diesem Anlaß haben in diesen Tagen in Freiburg i. Br. Verhandlungen mit der Schweiz stattgefunden, um die sich aus der Einbeziehung des Zollausschlußgebietes ergebenden Fragen zu erörtern. Die Verhandlungen sind für etwa einen Monat unterbrochen, nachdem sich die beiden Delegationen auf ein Provisorium geeinigt haben, währenddessen von beiden Seiten Erfahrungen gesammelt und Erkundungen eingezogen werden sollen.

## Chronik

\* Dippoldiswalde, 24. September. Heute vor 50 Jahren begannen die Arbeiten zum Aussichtsturm am Steinbruch, trotzdem zu den auf 3800 RM. veranschlagten Kosten erst 2200 RM. zur Verfügung standen, davon 300 RM. aus der Stadtkasse. Am 15. Oktober wurde der Grundstein gelegt.

Dippoldiswalde. Vor 25 Jahren bewilligte der Kirchenvorstand 2000 RM. für die elektrische Beleuchtung der Stadtkirche.

\* Jaunhaus-Neefeld, 24. September. Heute vor 25 Jahren wurde das neue Schulhaus geweiht. 73 Jahre lang hatte das alte Gebäude seinem Zwecke gedient.

Verlobungsanzeigen  
Vermählungsanzeigen  
Dankfagungen  
für alle Gelegenheiten  
In Karten- und Briefform  
Buchdruckerei Carl Jehne



Der Erntedanktag ist ein Bekenntnis der Volksgemeinschaft zum deutschen Bauerntum als der Grundpfeiler unserer Zukunft

## Erstmalig am Platze! Tanzinstitut Hans Mehnert

Die Herbstvergütungen stehen vor der Tür!  
Ich beabsichtige in der „Reichskrone“ für Dippoldiswalde u. Umg. einen  
**Herbst-Tanzzirkel**  
alte und neue deutsche Tanzrichtung  
(u. a. neuer deutscher Rheinländer, Marschlianz, neuer langsamer Walzer, Wechselschrittler (Ersatz für Tango), deutscher Achter (Ersatz von Contre) usw.) für Anfänger und Fortgeschrittene zu eröffnen. Besprechung und Anmeldung Sonntag, den 29. Sept., nachmittags 4 Uhr, daselbst. Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Hans Mehnert, Mitglied v. Einheitsverband Deutscher Tanzlehrer

Briefbogen  
Briefumschläge  
Mittellungen  
Rechnungen  
Rundschreiben  
Preislisten  
Kataloge  
Werbeblätter  
und alle sonstigen Drucksachen, die im täglichen Geschäftsverkehr benötigt werden, liefert zu mäßigen Preisen  
Buchdruckerei  
**Carl Jehne**  
Dippoldiswalde.  
Tel. 403

**Hafenschänke**  
Donnerstag 11 ab 9 Uhr Weißfleisch, Bratwürste und Hackepeter, ab 4 Uhr frische Wurst

**Einkoch-Gläser**  
Flaschen und Ringe empfiehlt  
Hermann Burkhardt

Donnerstag  
**Schlachtfest**  
Ab 9 Uhr Weißfleisch  
**Otto Böhsch,**  
Kleine Mühlstraße

Auch das kleinste Inserat in der „Weihertig-Zeitung“ hat guten Erfolg!

**Miele** Staubsauger  
Lieferung durch die Fachgeschäfte



## Kurze Notizen

Im schönen alten Klostergarten zu Lamspringe (Kreis Alfeld) fand die Feier des ersten Spatenstiches zur Anlage eines Thingplatzes für den Kreis Alfeld statt. Der Thingplatz, der übrigens der letzte im Gau Südhannover-Braunschweig ist, erstreckt sich über ein Gelände von 7000 Quadratmetern.

Der Gouverneur von Rom und frühere Korporationsminister Bottai hat sich als Freiwilliger nach Ostafrika gemeldet. Er ist der Division Sila zugeteilt worden, die Anfang Oktober nach Eritrea verschifft werden soll.

Im 45. Lebensjahr ist in Hamburg der Kapitän z. S. und Gruppenleiter im Reichsministerium Otto Kuempel gestorben. Der Verstorbene war während des Weltkrieges Offizier auf der „Goeben“. Nach dem Kriege widmete er sich dem Wiederaufbau der Marine. Er war vorübergehend Kommandant des Segelschulschiffes „Niobe“.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, mußte sich in einer Londoner Klinik einer Gallensteinoperation unterziehen. Sein gegenwärtiger Zustand wird als befriedigend bezeichnet.

Die britische Reichsluftverteidigungsgesellschaft hat eine Flotte von viermotorigen Flugbooten bestellt, die auf den wichtigsten Verkehrslinien des britischen Reiches Verwendung finden sollen. Die Flugboote sind Eindecker und haben eine Geschwindigkeit von etwa 300 Stundenkilometern und einen Flugradius bis zu 2400 Km.

Die Herbstmanöver der sowjetrussischen Schwarzmeer-Flotte haben in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Roten Flotte, Orlov, begonnen.

Der französische Botschafter in China, Henri Willem, ist an einem Herzschlag in Peking gestorben.

## „Die Heilige Alliance“

Abgeschlossen am 26. September 1815.

von Werner Lenz.

Der „Völkerbund“ von 1919 hat in der Geschichte der Neuzeit bereits einen Vorläufer gehabt, der damals allerdings aus rechtlichem Willen entstand, dann aber doch zu einem Krebsgeschwür am Staatskörper vieler Nationen sich auswuchs. Das ist die „Heilige Alliance“ von 1815.

Der Sieg der Verbündeten war erkochten. Der Feind lag am Boden. Die Hauptquartiere der Oesterreicher, Russen und Preußen standen in Paris. Man spürte nach all der Schmach und Not, die Napoleon über Europa gebracht hatte, die machtvoll und gerecht richtende Hand Gottes. Nach den glaubensfeindlichen Jahren seit der französischen Revolution und dem gottlosen Schalten und Walten des korinthischen Tyrannen erwachte verflücht in Palast und Hütte das Bedürfnis, dem Herrgott zu danken und sich seines weiteren Schutzes würdig zu zeigen.

Schon in Heidelberg — auf dem Vormarsch über den Rhein — hatte sich dem Zaren ein Frau genähert, die in Reue über ihr abenteuerliches, allzu weltliches Leben nun im Matronenalter sich bemühte, durch Beteuerungen sich einen Gotteslohn zu verdienen. Barbara Juliane Baronin von Krüdener entstammte dem baltischen Adel und hatte gute Beziehungen zum russischen Hofe. Alexander, ihr Kaiser, neigte damals zur religiösen Schwärmerei; als Herr der russischen Kirche empfand er sich auch etwas als „priesterliche Person“. Es gelang der Krüdener, ihn im Verlaufe zahlreicher Bibel- und Gebetsstunden davon zu überzeugen, daß er der Mann sei, der durch das Geschick berufen sei, alle Völker zu einer Friedensgemeinschaft zu vereinen. Sie schmeichelte dem Zaren, indem sie ihn als „den weißen Engel“ dem „schwarzen Engel der Unterwelt“, Napoleon, gegenüberstellte, und beredete ihn zur Anbahnung eines „Staatsvertrages“, der eine neue Epoche des Glückes für alle Menschen einleiten sollte. Alexander verfaßte auch unter verbessernder Korrektur der Krüdener ein sehr wichtiges Schriftstück, in dem der Zusammenschluß aller Fürsten gefordert wurde, um in heiliger Verbrüderung gemeinsam in sämtlichen Ländern die Erweckung der christlichen Tugenden zum Besetze zu erheben und vor allem Frieden, Bruderliebe, Gerechtigkeit zu den Zeitgedanken modernen Staatslebens zu machen. Die „Heilige Alliance“ sollte zustande bringen, daß man zukünftig alle wichtigen Fragen der Außenpolitik, ja selbst innere Angelegenheiten der Länder in gemeinsamer Beratung der Monarchen und ihrer Minister regeln. Eine „Aufsicht über Europa“ wurde in Aussicht gestellt. Als Bevollmächtigte der göttlichen Vorsehung sollten die Fürsten wie Familienväter den Staat „patriarchalisch“ — aber auch ohne Verfassung — leiten. Oder um es mit einem Worte aus „Beckers Weltgeschichte“ zu sagen: es sollte mit dieser Alliance überall ein „religiös gefärbter Absolutismus“ verewigt werden.

Friedrich Wilhelm von Preußen sah hierin nur eine damals gewiß notwendige Befestigung der religiösen Sittenlehre; also gab er seine Unterschrift als erster, wenn auch ohne rechten Glauben an die Wirksamkeit des „Bündnisses“. England verweigerte aus Verfassungsgründen den Beitritt. Der Papst antwortete auf eine Voranfrage ablehnend, denn „der päpstliche Stuhl sei von jeher im Besitze der göttlichen Wahrheit gewesen und benötige deshalb keine neue Darlegung“. Der Sultan, der als Nichtchrist auch nicht ernsthaft für den Beitritt in Betracht kam, stellte sich sehr mißtrauisch abseits, weil er aus solcher Wallung einen neuen Kreuzzug befürchtete. Somit unterzeichneten alle Monarchen, selbst Ludwig XVIII. von Frankreich, wie der — völkerrechtlich betrachtlose, dennoch aber wirkungsvolle — Fürstenbund mit der Zeit mißbraucht wurde, das zeigen einige Beispiele.

Erstmals hatte die Krüdener bei ihren Vermittlungen zwischen dem Zaren und Frankreich erreicht, daß der ruf-

## Keine ungerechte Mieterhöhung

Der Reichsarbeitsminister über die Wohnungspolitik

Auf Einladung des Reichsarbeitsministers traten Vertreter der Reichsregierungsstellen, sämtlicher Landesregierungen und der Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers zu einer Reichswohnungskonferenz zusammen. Reichsarbeitsminister Franz Selbte machte u. a. folgende Ausführungen: „Die Reichsregierung hat in diesem Jahre den hohen Betrag von 185 Millionen RM zur Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung gestellt. Sie hat darüber hinaus durch eine Reihe weiterer Maßnahmen — ich nenne nur die Uebernahme der Reichsbürgschaft — versucht, aus dem Kapitalmarkt Mittel dem Wohnungsbau zuzuführen und die private Initiative anzuregen. Die erfreuliche Zunahme der Neubautätigkeit zeigt, daß dieser Weg der richtigen war. Unbedingt notwendig ist es daher, alles zu unterlassen, was die günstige Entwicklung unterbrechen und damit letzten Endes nur die Wohnungsnot weiter verschärfen würde. Dies heißt keineswegs, daß notwendige Maßnahmen unterlassen werden sollen.“

Ich denke hierbei vor allem an die Unterbindung ungerechtfertigter Mietpreissteigerungen. Es ist Ihnen bekannt, daß die Reichsregierung entscheidenden Wert darauf legt, das gegenwärtige Preisniveau zu halten. Nur wenn dies gelingt, wird es auch möglich sein, Lohnhöhungen zu

vermeiden, die ihrerseits unsere Konkurrenzfähigkeit im Ausland vermindern und die Möglichkeit der Ausfuhr einschränken würden.

Ich habe erklärt, daß ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen verhindert werden müssen. Dies heißt nicht, daß jede Mieterhöhung schematisch unterbunden werden soll. Die Rentabilität des Hausbesitzes muß erhalten bleiben. Soweit sie wie vielfach bei Grundstücken mit Großwohnungen in der Zeit der Wirtschaftskrise verlorengegangen ist, soll ihre Wiederherstellung nicht unterbunden werden. An dem Grundsatze des Reichsmietengesetzes, daß die Miete zur Deckung der Unkosten des Hausbesitzes unbedingt ausreichen muß, wird auch weiterhin festzuhalten sein. Es ist das Ziel der heutigen Beratungen, einen Weg zu finden, der den berechtigten Interessen der Mieter, vor allem der minderbemittelten Schichten unseres Volkes, Rechnung trägt, der aber auch die Interessen des Hausbesitzes und die Grundzüge einer gesunden Wirtschaftspolitik nicht außer acht läßt.“

Im Anschluß daran wurde in eine eingehende Beratung verschiedener grundsätzlicher mit der Wohnungswirtschaft zusammenhängender Fragen eingetreten. Insbesondere wurden auch die Maßnahmen gegen unangemessene Mietpreissteigerungen erörtert.

Als Kaiser Frankreich auf Kosten Preußens in den Friedensverhandlungen sehr schonte. Auch Oesterreich tat Preußen allen Abbruch, indem es — sehr widerspruchsvoll gegen das neue „Bündnis der Gerechtigkeit“ — sich in der Rückgabefrage betreffend das deutsche Elsaß auf des besiegten Feindes Seite stellte! England wiederum steht außerhalb des „heiligen Bündnisses“ und arbeitet mehr für den französischen Feind als für den Bundesgenossen, dem es die Lorbeeren von Waterloo verdankt. Mit Recht konnte Gneisenau über die Quertreibereien, die der allmächtige Zar begünstigte, sagen: „Alexander hat seine alte Rolle wieder aufgenommen als Beschützer alles des schlechtesten Gesindel!“

Noch negativer aber waren die innerpolitischen Wirkungen der so pomphaft geschlossenen „Heiligen Alliance“. Metternich hatte gleich die realpolitische Hohlheit dieser „Salbaberei“, wie er respektlos sagte, erkannt. Aber er sah auch die Möglichkeit darin, den andern in die Karten zu gucken, da doch alles gemeinsam verhandelt werden sollte. Also benutzte er die Alliance, sich überall in die innerpolitischen Angelegenheiten der Völker einzumischen. So wurde aus diesem „Denkmal einer politischen Romantik“, wie Helmolt es nennt, das Mittel einer schnüffelnden und inquirierenden Reaktion, die sich zwischen Volk und Fürsten stellte. Mit leerer und öder Phrase wurde alles Unrecht zugegedt, denn wenn ein Volk Wünsche äußerte, verwies man die Vorkämpfer immer wieder auf die „Heilige Alliance“, die ja für den patriarchalischen Ausgleich bereits Sorge. So führte dieses Bündnis tatsächlich zur „Befestigung und Ausdehnung eines Regierungssystems, bei dem die Forderung der Volksrechte möglichst unterdrückt und der sogenannte Polizeistaat immer gefährlicher ausgebaut wurde“. — Das deutsche Volk aber, das geblutet und geliegt hatte, wurde durch Zwischenmänner der Fühlung mit der Führung beraubt.

## Großes Landjahrtreffen

Jugend aus allen Teilen Deutschlands in Kiel.

Kiel, 25. September.

Im flaggenbeschnittenen Kiel hält die Landjahrtugend ihren Einzug. Fünf Tage lang wird Kiel Mittelpunkt eines großen Landjahrtreffens sein, an dem alle 69 Landjahrlager der Nordmark, des stärksten Landjahrlagerbezirks im Reich, beteiligt sind. 5000 Jungen und Mädchen treffen in Kiel ein.

um in zahlreichen Veranstaltungen ein Bild von den Früchten nationalsozialistischer Erziehungsarbeit zu geben. Die Jugend aus den 69 Lagern der Nordmark stammt aus den Großstädten des Reiches und den Industriebezirken. 3000 frisch aussehende Jungen trafen Dienstagnachmittag auf sechs Dampfern am Bahnhofstai ein, wo sie von tausend Wimpfen des Jungvolks begrüßt wurden. Die Kapelle der I. Marineartillerie-Abteilung schmetterte zum Empfang flotte Marschmärsche. Die Jungen werden in drei selbsterrichteten Zelstädten untergebracht.

Der Schirmherr des großen Landjahrtreffens, Gauleiter und Oberpräsident Lohse-Kiel, veröffentlichte herzliche Begrüßungsworte, in denen es heißt:

Die Tage vom 24. bis 30. September werden uns zeigen, was Jugend des Dritten Reiches, die in eiserner Disziplin erzogen ist, zu leisten vermag. Großstadtyugend, die im Laufe von sechs Monaten im Landjahr den Wandel der Befinnung erfahren hat, der sie zu Trägern einer unserer neuesten Erziehungsformen formte.

Ueber dem Kieler Zelstadter am Rande der Stadt steht das Wort des Führers auf einem weithin leuchtenden Transparent: „Stink wie ein Windhund, jäh wie Leder und hart wie Kruppstahl!“

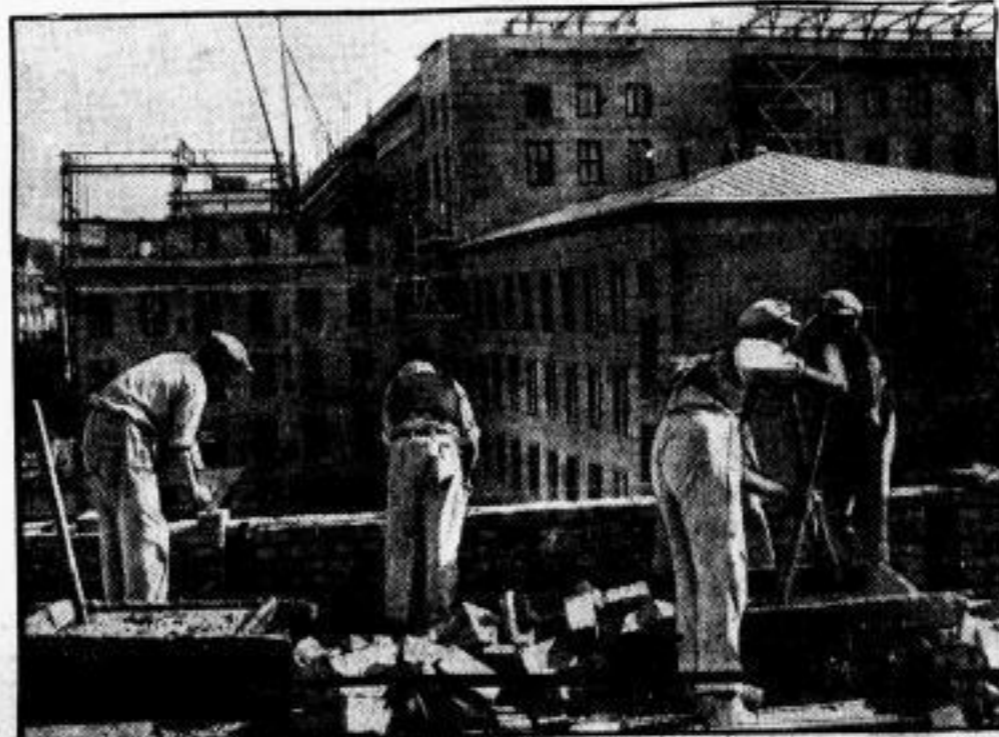
## Von gestern bis heute

Danziger Fragen vom Völkerbundsrat erledigt.

Der Völkerbundsrat erledigte in öffentlicher Sitzung die auf der Tagesordnung stehenden Danziger Verfassungsbeschwerden gemäß den Vorschlägen des englischen Berichterstatters. Der Rat nahm besonders von dem Gutachten des Juristenausschusses über das Ermächtigungsgesetz, die Bestätigung der verschiedenen Verbände, das Pressegesetz und die Stellung der Juden Kenntnis. Eine vom 4. September datierte Beschwerde der Deutschnationalen und der Zentrumspartei in Danzig über die Aenderung der Strafprozessordnung wurde dem Haager Gerichtshof zur gutachtlichen Äußerung überwiesen.

Neuer Zwischenfall in Belfast.

Wie aus Belfast gemeldet wird, hat sich dort schon wieder eine politische Schreckenstat ereignet — die dritte im Laufe von vier Tagen. Eine Frau namens Sophia



Fortschritte im Bau des Reichsluftfahrtministeriums.

Die Arbeiten am Bau des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin schreiten rüstig fort. Blick auf den gewaltigen Komplex.

Weitbild (M.)



McCabe wurde im Hof ihres Hauses von einem Unbekannten durch einen Revolverbeschuss schwer verwundet. Frau McCabe ist römisch-katholisch, ihr Ehemann Protestant, beide leben in einem protestantischen Viertel. Bei den beiden vorausgegangenen Anschlägen hatte es sich einmal um einen Protestanten gehandelt, der am Freitag erschossen wurde, sowie um einen katholischen Schankwirt, der in seiner Gaststube getötet wurde.

#### Die Regierungskrise in Spanien.

Der spanische Cortespräsident Alba hat seinen Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts an den Staatspräsidenten zurückgegeben. Alba hatte versucht, auf der Grundlage des bisherigen Regierungsblochs ein Kabinetts zusammenzustellen und durch Heranziehung der katalanischen Liga den vom Staatspräsidenten geäußerten Wünschen nach einer Erweiterung der Regierungsgrundlage gerecht zu werden. In Regierungskreisen ist man geneigt anzunehmen, daß Albas Vorschläge die ihm gestellten Forderungen nach einer „breitesten Grundlage“ nicht genügend erfüllt haben. Die Heranziehung weiterer Parteien dürfte auf starken Widerstand der katholischen Volkspartei stoßen, zumal die Aufteilung der Ministerposten im Verhältnis der Fraktionsstärke der Parteien durch die Einsparung von drei Ministerien erschwert worden ist.

#### Der König von England an Australien.

In Canberra wurde die Antwort des Königs von England auf die Ergebnisbotschaft der australischen Regierung anlässlich des 25jährigen Jubiläums veröffentlicht. Der König bringt darin sein Vertrauen zum Ausdruck, daß Australien in Uebereinstimmung mit den übrigen Mitgliedern des Reiches bei der Aufrechterhaltung der Ideale des Friedens und der Freiheit seine Rolle spielen wird. Die Schilderungen, die des Königs Söhne von ihrer Reise nach Australien gegeben hätten, zeigten, daß das australische Volk trotz räumlicher Ferne im Geiste England nahe sei.

## Aus dem Gerichtssaal

#### Mörderin zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Insterburg fällt gegen die 18jährige ledige Elise Roth aus Wittkallen das Todesurteil wegen vorläufigen Mordes. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 30. Juli d. J. ihre Stiefmutter durch einen Dolchstoß ermordet und die Leiche etwa zweieinhalb Wochen unter dem Bett verborgen gehalten. Durch Zufall wurde die Tat entdeckt. Das Gericht erkannte gleichzeitig auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

#### Urteil gegen Raffenschänder Hirschland rechtskräftig.

Die Justizpressestelle Magdeburg teilt mit: „In der Strafsache gegen den jüdischen Handelschulleiter A. Hirschland aus Magdeburg wegen Sittlichkeitsverbrechens hat das Reichsgericht die Revision des Angeklagten als offensichtlich unbegründet verworfen. Das Urteil der hiesigen Strafkammer, durch das Hirschland zu zehn Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und zur Sicherungsverwahrung verurteilt war, ist damit rechtskräftig.“



(2. Fortsetzung.)

„Der Staat...“

„Bezahle ich meine Steuern nicht richtig?“

„Doch, gewiß! Aber hier so im Dorf... Wenn wer zu Schaden kommt... und die Vorschriften...“

„Gehen mich sehr wenig an. Nach' ich was kaputt, so bezahle ich es eben. Basta! Und das Dorf, schließlich, gehört sowieso größtenteils mir. Ich bin freier Herr auf meinem Grund und Boden und tu', was ich will!“

„Dann müßte ich das gnädige Fräulein eigentlich aufschreiben!“

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können. Meine Personalien sind Ihnen ja bekannt. Erst aber bitte — schließlich sind Sie doch dazu da, einem zu helfen und nicht, einen zu ärgern und zu hindern! — gehen Sie mal die Dorfstraße entlang vor dem Wagen her und halten Sie mir die Bahn frei. Der Verkehr macht mich nervös und hindert mich am Fahren...“

Der Gendarm gehorchte.

Helma vertiefte sich in ihr Heftchen.

Nach längerem vergeblichen Bemühen gelang es ihr wirklich, den Motor anspringen zu lassen und den Wagen in Bewegung zu bringen. Sie hatte aber statt in den ersten, in den dritten Gang geschaltet und ließ die Kuppelung so plötzlich los, daß das gequälte Auto in jähem Stoß voranschoss und beinahe den Landjäger angerannt hätte, der sich nur durch Vorsicht und einen geschickten Sprung vor einer körperlichen Verletzung zu retten vermocht hatte.

Angstvoll und nervös suchte Helma den ihr immer heimlicher werdenden Wagen zum Stehen zu bringen. Sie trat wahllos gegen die verschiedenen Vorrichtungen vor ihren Füßen; ein freundliches Geschick bewahrte sie davor, den Gashebel zu treten und mit Vollgas in einen Jaun oder gegen eine Mauer zu sausen. Sie stieß vielmehr zu ihrem Glück wieder gleichzeitig und mit Wucht gegen Kuppelung und Bremse — der Motor, infolge einer ihm innewohnenden unweigerlichen Konsequenz, „versoff“ — der Wagen stand. Diesmal blieb er stehen. Was sein gutes Zureden des Landjägers, was nicht das Gejammer der immer noch von weitem zuschauenden Frau Eidam vermochte, das brachte der sich beharrlich weigernde Motor fertig.

Helma gab das Rennen auf. Sie stieg aus dem Wagen, mit bösem, trozigem und verärgertem Gesicht, und konnte

# „Genosse“ Münzenberg an der Arbeit

Paris, 25. September.

Der „Jour“ kommt noch einmal auf die in Straburg erfolgte Verhaftung eines Dänen und einer angeblichen deutschen Staatsangehörigen zurück, die der französischen Polizei nicht unbekannt sei, weil man sie als Verbindungsperson zwischen den französischen Kommunisten und Moskauer kenne. Die deutsche Kommunistin sei beauftragt gewesen, Schriftstücke und einen hohen Geldbetrag an den Sekretär einer kommunistischen Ortsgruppe in der Umgebung von Paris, einem gewissen Lampe, zu übergeben.

Es sei außerdem ein überraschender Zufall, so schreibt das Blatt weiter, daß man gerade jetzt in Ostfrankreich die

Spuren eines gewissen Münzenberg (der verurteilte ehemalige Abgeordnete des Deutschen Reichstags und Herausgeber der „Roten Fahne“ — Die Schriftleitung) entdeckt habe, der als ehemaliger Mitarbeiter des Chefs des Politischen Büros der Sowjetmacht in Berlin, Petrowski, mit der Leitung der kommunistischen Propaganda in Frankreich betraut worden sei.

Die Straburger Polizei nahm am Montag im Gebäude der in Straburg in deutscher Sprache erscheinenden kommunistischen Zeitung „Humanité“ eine Hausdurchsuchung vor, deren Ergebnis aber geheimgehalten wird.

#### Eine „Zeuge Jehovas“

Vor dem Sondergericht für das Land Sachsen hatte sich Billi Garbe aus Dresden wegen zahlreicher Betrügereien die er mit dem Parteibildchen begangen hatte, zu verantworten. Das Gericht warf gegen Garbe zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust aus Wegen Vergehens nach § 4 der Reichsverordnung von 28. Februar 1933 wurden dann die Angeklagten Gerhart Lorenz aus Neu-Eibau, Willibald Henkel aus Königs walde und Max Herzog aus Seiffenmorsdorf zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafen gelten durch die Schulhaft als verbüßt.

Ein bezeichnendes Beispiel für die bewußt betriebene Volksentfremdung durch die mit jüdischen Mitteln arbeitende Vereinigung der Ersten Bibelforscher war der nächste Angeklagte, Emil Menzer aus Dresden; er war als „Zeuge Jehovas“ von der fanatischen Sturheit befallen, die derartige Leute zu Volksfeinden macht. Das Gericht verurteilt Menzer zu einem Jahr Gefängnis.

Max Oswald aus Heidenau, Ernst Plato aus Riesa, Albert Barthel und Kurt Hoffmann aus Meißen hatten als ehemalige alte Sozialdemokraten versucht den verbotenen marxistischen Freidenkerbund aufrecht zu erhalten. Oswald und Barthel erhielten je acht Monate Plato und Hoffmann je sechs Monate Gefängnis. Alle Angeklagten wurden fünf Monate der Untersuchungshaft angerechnet, weil sie voll und ganz geständig waren.

#### Die Arbeitszeit des Reichsarbeitsdienstes

35 Stunden an fünf Wochentagen, der sechste dient der geistigen und körperlichen Erziehung

Im Reichsarbeitsdienst ist vom 1. Oktober 1935 ab die Arbeitszeit einheitlich an den Baustellen des Reichsarbeitsdienstes einschließlich Hin- und Rückmarsch sowie Frühstückspause auf fünfunddreißig Stunden in der Woche festgelegt. Diese fünfunddreißig Stunden verteilen sich auf fünf Tage der Woche, so daß der sechste Tag baustellenfrei ist. Diese Einschränkung der Arbeitszeit hat sich auf Grund der Einführung einer vorläufig nur halbjährigen Dienstzeit notwendig gemacht und erstreckt sich zunächst auf das Winter-

halbjahr 1935/36. Neben der Arbeitsleistung auf der Baustelle ist die Erziehungsaufgabe des Arbeitsdienstes von so außerordentlicher Bedeutung, daß die dabei gewonnene Zeit der geistigen und körperlichen Erziehung dienen soll.

Reichsstatthalter Rutschmann erläßt hierzu im Sächsischen Verwaltungsblatt eine Verordnung, den Arbeitsdienst in seinen Aufgaben nach Kräften zu unterstützen und insbesondere etwaige auf Grund der Kürzung der Baustellenzeit eintretende Mißverständnisse bei Trägern der Arbeit zu klären und zu beseitigen. Der für den Arbeitsdienst vorgegebene Arbeitsplan darf im Interesse der Erhaltung der bestehenden Arbeitsdienstlager in Sachsen im Bereich der Abteilungen (Umkreis von zehn Kilometer) keinesfalls durch anderweitige Vergebung oder Durchführung im Rotstandsprogramm verringert werden.

## Börse

#### Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 24. September

Die Mitteldeutsche Börse zeigte eine schwächere Grundstimmung. Die Kurse gaben bei geringer Umsatztätigkeit überwiegend nach. Seidel & Raumann büßten 1,75, Münzenberger Herfales 5, Vimmritz-Steina 2, Heidenauer Papier 3, Plawener Gordinen und Industriewerke Plauen je 1,75, Reudener Ziegel 1,5, Neuer Realbelitz 5, Speicherei Riesa 1,75 und Frick Schulz 1,5 Prozent ein. Am Markt der leitungsverzinslichen Werte hielt sich das Geschäft im engen Rahmen.

#### 27. September.

Sonnenaufgang 5.52	Sonnenuntergang 17.49
Mondaufgang 5.39	Monduntergang 17.11

1785: Der Freiheitskämpfer und Mitbegründer der Turn- und Sportvereine Karl Friedrich Friesen in Magdeburg geb. (gest. 1814). — 1856: Der Kolonialpolitiker Karl Peters in Neuhaus an der Elbe geb. (gest. 1918). — 1870: Uebergabe von Straburg. — 1921: Der Komponist Engelbert Humperdinck in Neu-Strelitz gest. (geb. 1854). — 1933: Der Behrntreispfarrer D. Ludwig Müller wird zum Reichsbischof gewählt.

es nicht lassen, mit ihrer von ihr unzertrennlichen Reitpeitsche dem unschuldigen Kübler eines sozusagen ins Gesicht zu schlagen.

Herr Noters und Frau Eidam wechselten über die sie trennende Dorfstraße hinweg einen vielsagenden Blick. „Lassen Sie das Ding nur da stehen“, befahl Helma von oben herab. „Ich schide gleich Leute, die es auf den Hof zurückschieben können!“

Damit schritt sie hinweg.

Der Jörn darüber, daß sie sich sozusagen vor dem ganzen Dorfe blamiert hatte, erfüllte sie so sehr, daß selbst ihre Rückenseite noch eine beleidigte Miene zeigte.

Die Eidam folgte ihr.

Kopfschüttelnd und ein wenig schadenfroh schritt sie trippelnd hinter ihrer Herrin her, die keinerlei Notiz von ihr zu nehmen geruhete.

Der Landjäger aber stand bedauernd neben dem schönen, neuen Wagen, der in diesem Augenblick entwürdig, nichts weiter als ein Verkehrshindernis, die Dorfstraße versperrte.

„Jetzt brauche nur...“, murmelte er.

Befürchtungen wirken manchmal wie Beschwörungsformeln — mit umgekehrtem Erfolg.

Wann kam durch Mülleuhosen einmal ein Auto?

In dieser Zeit, wo die Straßen der Städte schon von ihnen wimmelten und die Wanderer auf den Landstraßen sich reichlich von ihnen befrühen lassen konnten, war für das entlegene, mit keiner Verkehrsstraße verbundene Mülleuhosen ein motorgetriebener Wagen immer noch ein seltener und aufregender Anblick.

Aber eben jetzt, noch ehe Noters seine Befürchtung zu Ende gedacht, kam in langsamer, doch eleganter Fahrt ein solches Gefährt um die Ecke gebogen, in der Richtung, in der Helma fortging.

Es war ein schlachter Wagen, der sich mit dem eleganten Verkehrshindernis, das die junge Gutsherrin aufzubauen geruht, in keiner Weise messen konnte.

Es war der Wagen des Handlungsreisenden einer größeren Firma, dessen Karosserie mit Probepaketen und dem Koffer des Reisenden völlig ausgefüllt war. Sogar auf dem Flak neben dem Führersitz lagen noch Pakete und Warenbullen.

Der Fahrende hatte es eilig.

Er hatte in der unbekanntem Gegend die rechte Straße verfehlt und den Anblick des Dorfes begrüßt. Er hoffte, dort Auskunft über Weg und Steg zu erhalten.

Jetzt sah er das Hindernis vor sich, gab heftig Signal und hielt endlich — die Umstände zwangen ihn dazu — knapp vor dem unglücklichen Wagen an.

„Zum Donnerwetter noch mal“, fluchte er mit dem Deutsch der Landstraße und der Wut der gehemmten Eile, „was für ein Idiot verbannt denn hier die Verkehrsstraße? Ah, da sind Sie ja, Herr Wachtmeister“, begrüßte er den bluter dem Wagen herauskommenden Beamten. „Na,

wenigstens das rächende Auge der Obrigkeit. Was ist hier denn los?“

„Ja...“, erwiderte gedehnt und ein bißchen nachlässig grüßend Noters, „der Wagen, der gehört nämlich unserer Gutsherrschaft. Aber sie kann noch nicht fahren. Sie hat es eben nur mal versucht. Und dabei ist denn dies hier herausgekommen!“

Der Reisende schüttelte den Kopf und stieg aus seinem Auto.

„Verrückt!“ sagte er ungeniert und sehr vernehmbar. „So was kann auch nur hier vorkommen, wo es beinahe noch einsamer zu sein scheint als in Hinterpommern... Schänden Sie der Herrschaft man ein gewachsenes Strafmandat... Der Wagen ist ja noch nicht einmal zugelassen. Der Herr Gutsherr...“

„Es ist ein Fräulein“, verriet Noters nicht ohne gehelmes Vergnügen — denn Helma Bogt war bei der Annäherung des fremden Autos wieder umgekehrt und stand nicht allzu fern, ein bißchen hinter einem Baum verborgen, so daß der Fremde, der sein Augenmerk nur auf die nächste Umgebung richtete, sie nicht bemerkte. Sie hörte aber alle seine temperamentvollen Aeußerungen. Und das freute Noters, der mit den Launen und Selbstherrlichkeiten der herrschgewohnten Dame manchen Strauß auszupfechten hatte.

„Natürlich“, gab höhnvoll der Fremde zurück. „Nur eine hirnverbrannte alte Schachtel, nur eine wildgewordene Landgans kann solch einen Unsinn anstellen! Ich möchte dies gottverlassene Geschöpf wirklich nicht vor Augen sehen, ich fürchte, ich würde...“

„Ich bin die hirnverbrannte alte Schachtel, die wildgewordene Landgans, das gottverlassene Geschöpf...“ unterbrach den Fremden eine gelassene und recht klingvolle Stimme.

Der Wirkung ihrer Erscheinung wohl bewußt, stellte sich Helma herausfordernd dicht vor den scheltenden Reisenden und musterte ihn lächelnd und hochmütig, mit der Reitpeitsche leicht und spöttisch an den Schaft ihrer hohen Stiefel schlagend.

Verblüfft starrte der Fremde sie eine Sekunde an.

Was er sah, war ein hochgewachsenes, gertenähnliches Mädchen von nicht mehr als achtundzwanzig, höchstens dreißig Jahren, um deren schmales, längliches, sehr ausdrucksvolles Gesicht aschblondes Haar in gefälliger Schicht fiel, und dessen große, graue Augen ebenso wie der schmallippige, blasse Mund den unregelmäßigen, doch vornehmen Zügen etwas unweigerlich Anziehendes gaben.

„Gardon, gnädiges Fräulein“, erholte er sich rasch von seinem Erstaunen. „Einem jungen Menschen hätte ich aber wirklich niemals solche... solch eine... na ja, Dummheit zugetraut... Ein Auto ist kein Spielzeug. Es kann ganz gefährlich werden. Und ein Wagen wie der da ist zu schade, hier auf der Dorfstraße zu verkommen!“

(Fortsetzung folgt)



# Leitpruch für den 26. September

Der Nationalsozialismus hat die menschliche Ordnung der Dinge wieder hergestellt; er hat uns gelehrt, zwischen dem gesunden Kern und den schädlichen Auswüchsen zu unterscheiden. Er wird nie dulden, daß das Streben zum Neid und der Stolz zum Dünkel führt. Die große Idee der Volksgemeinschaft, die uns der Führer vorlebt, erstift solche Ausartungen im Keim. Wenn wir einmal das Bewußtsein der Volksgemeinschaft als etwas Selbstverständliches in uns tragen, so ist der Gedanke eines Klassenkampfes tot für alle Zeiten. Man hat diese tragende Idee heute noch nicht begriffen; man hat sich nicht an der Spitze der Nation, nur um selbst besser zu erscheinen; das ist nicht Nationalsozialismus sondern abgewandelter Klassenkampf.

Dr. S ch a h l

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, 26. September.

8.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergramm. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Volksschwingen. — 10.55: Sendepause. — 11.05: Die Bandfrau schaltet sich ein: Die Neugeburt unserer Familien. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Eines Bauernrichters Heimkehr. Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Frauenberichte aus dem Alltag: Obstbäumchen aus Werber erzählen aus ihrer Arbeit. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter: Johannes Kirchweg liest aus seinem Roman „Das wachsende Reich“. — 16.10: Aus Königsberg: Zwischenprogramm. — 16.20: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.30: 10 Minuten Funktechnik. — 17.40: Aus Leipzig: Leipziger Kaleidoskop. Buntes musikalisches Farbenpiel. — 18.00: Sportfunk: Lustiger Sport. Wir stellen vor den Zeichen P. v. Malachowski. — 18.10: Stunde der Hiltnerjugend: „Junge Gefolgshaft“. H. J. singt! — 18.35: Ein Museum wird aufgebaut! — Ein Funkbild von der Zusammenstellung der volkstümlichen Sammlung im Schloß Bellevue. — 18.50: Zusammenarbeit in der Rundfunkwirtschaft. — 19.00: Aus Königsberg: Zwischenprogramm. — 19.10: Aus Königsberg: Zwischenprogramm. — 19.30: Musikalische Kurzwelt. — 19.45: Deutschlandbegegnung. — 20.10: Aus Königsberg: Memelland, eine Dichtung von Agnes Miegel. — 20.50: Zur Unterhaltung und zum Tanz! Barnabas und Bezag spielt! — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Vielhörsender Leipzig: Donnerstag, 26. September

10.15 Volkslieder: 12.00 Mittagskonzert: 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei: 16.20 Schallplatten: 16.30 „Die Hubenleute“, eine Erzählung; 17.00 Leipziger Kaleidoskop; musikalisches Farbenpiel; 18.30 Nennnamen und Nennnamen; 18.54 Zusammenarbeit in der Rundfunkwirtschaft; 19.00 Zwischenprogramm; 19.55 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.14 Memelland; eine Dichtung von Agnes Miegel; 20.50 Musikalische Kurzwelt; 21.00 „Steinshlag“; ein Bergsteigerbericht; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Kleine Kammermusik; 23.15 Spätabendmusik

## Sport

### Turn- und Sportabzeichenprüfung

Am Sonntag, 29. September, vorm. 8.30 Uhr, Turnplatz H.V. Dippoldiswalde. Etwaige Anfragen sind an den Prüfer A. Schiel, Dippoldiswalde, zu richten. Vor nächstem Frühjahr dürfte keine Abnahme mehr zu erwarten sein. Der Gedächtniswettbewerb wird etwa gegen 10 Uhr beginnen.

### Unterkreis Müglitztal (2)

Zu einer würdigen Trauerfeierlichkeit fanden sich am Sonntagabend eine Anzahl Vertreter der Turnvereine des ehem. Müglitztalungarnes mit Fahnen auf dem Friedhof in Lolkewitz zusammen, um einen ihrer besten Führer das letzte Geleit zu geben, dem bekannten Turnführer Oberlehrer L. R. Oskar Seidel, welcher jahrzehntlang in Lunkwitz als Lehrer tätig war und auch dort noch vor einigen Wochen am 50-jährigen Jubiläum des dortigen Turnvereins teilnahm. Viele Turner und Sänger gaben dem treuen Turn- und Sangesführer das letzte Geleit. Viele tiefempfundene Nachrufe, z. T. mit herzlichem Blumenstrauß, zeugten von Dank und tiefer Trauer über das plötzliche Hinscheiden. Mit dem Dahingegangenen ging ein Mann zur Ewigkeit ein, der der Jugend, seinen Turnbrüdern und Sängern ein leuchtendes Vorbild volkstümlichen Lebens war.

### Erfolgreiche sächsische Fahrer bei der Geländefahrt „Durch Schlesiens Berge“

Das Waldenburger und Glauer Bergland waren der Schauplatz der großen 200-Kilometer-Geländefahrt „Durch Schlesiens Berge“. Von 579 gemeldeten Fahrern starteten 506 Fahrer und Kraftfahrer. Die Teilnehmer legten sich an Angehöriger des Reichsheeres, der SA, SS, des DVV, des NSKK und der NSKK zusammen. Die Fahrt stellte eine harte Probe auf Fahrer und Fahrer dar. Wasserburden, Steilhänge, Geröllwege und Sandböden sowie Schlammrinnen forderten gewaltig. Es gab mehrere Verprüfungen, Startprüfungen und eine Findigkeitprüfung. Start in Schweidnitz, Ziel in Charlottenbrunn. Rund vier Fünftel der gesamten Strecke ging durch schwieriges Gelände, kein Wunder, daß von den 103 getarnten Mannschaften nur 6 und von den Einzelfahrern nur 2 strafpunktfrei blieben, so daß ihnen die Goldene Plakette überreicht werden konnte. Neben den sächsischen Fahrern war vor allem das NSKK Sachsen stark vertreten. Rund sechzig sächsische Fahrer beteiligten sich an der schwierigen Fahrt. In der Klasse für Personenkraftwagen bis 1100 ccm erlangen von sächsischen Fahrern Brigadeführer L. e. n. Dresden, Sturmführer L. i. n. e. r. Schloß Hol, und Sturmführer D. o. n. n. e. r. Dresden, als Einzelfahrer die Goldene Plakette.

### Dresdner Sport-Club erreicht 9048,70 Punkte

Am Sonntagabend und Sonntag führte der Dresdner Sport-Club mit seiner Leichtathletikabteilung nochmals eine Leistungsprüfung durch, um seine in den Berliner Klubkämpfen erzielte Bestleistung von 8711,4 Punkten zu verbessern. Das ist den DSern glänzend gelungen, denn sie erreichten 9048,70 Punkte und haben sich mit diesem Ergebnis an die Spitze aller sächsischen Vereine gesetzt. In Deutschland befinden sich die DSer mit unter den ersten fünfzehn Vereinen an neunter Stelle. — Die Rangfolge der sächsischen Vereine lautet: 1. Dresdner Sport-Club 9048,70 Punkte; 2. Wander Leipzig 8727,63 Punkte; 3. Militär-ISA Leipzig 8150,53 Punkte; 4. Kriegsschule Dresden 8065,91 Punkte. Bei den Frauen steht der Dresdner Sport-Club an der Spitze aller deutschen Vereine.

# Olympische Spiele 1936

Die Reichshauptstadt als Großquartiergeber

Die Reichshauptstadt, die Kampfstätte der XI. Olympischen Spiele im Jahre 1936, trifft umfassende Vorbereitungen für die Unterbringung der Gäste, die zu den Olympischen Spielen aus allen Teilen der Welt erwartet werden. Während der Dauer der Olympischen Spiele vom 1. bis 16. August sind ständig ungefähr 150 000 Gäste unterzubringen. Da die Hotelunterkünfte in der Reichshauptstadt bei weitem nicht ausreichen, sind etwa noch 100 000 Privatquartiere zu beschaffen. Die Bevölkerung ist nunmehr in einem von Staatskommissar Dr. Pippert und Stadtrat Engel unterzeichneten Aufruf aufgefordert worden, umgehend den zuständigen NSB-Ortsgruppen die Zimmer, die zur Unterbringung der Gäste zur Verfügung gestellt werden können, zu melden. Inzwischen sind auch für die 2000 Ehrengäste Zimmer in den besten Hotels beschafft worden. Die Mitglieder der nationalen olympischen Komitees, die aktiven Teilnehmer, sofern sie nicht im Olympischen Dorf wohnen, und die rund 700 Pressevertreter, von denen 600 aus dem Ausland kommen, werden auf die übrigen Großhotels verteilt werden.

Abgesehen von den Privatunterkünften wird auch für die Schaffung von Massenquartieren Vorkehrungen getroffen. In der Nähe des Städtchens wird ein Lager der SA errichtet, das etwa 5000 Personen fassen. Die Verpflegung in den Massenquartieren übernimmt die NSB. Jugendliche werden aus Deutschland etwa 40 000 erwartet. Ihre Betreuung übernehmen das Landeswohlfahrts- und das Jugendamt. Aus auslandsdeutschen Kreisen liegen 4000 Meldungen vor.

Auf dem Reichsportfeld sind in der letzten Zeit Baum-Neupflanzungen und Umpflanzungen in großem Maße vorgenommen worden. U. a. sind 18 000 Zwergetfieren, 1000 Lärchen und 13 500 Buchen angepflanzt worden. Die einzelnen Sportfelder und Wege werden von Hecken aus Hecken eingefaßt. Weiter sind eine Staudenpromenade und eine Heckenpromenade angelegt worden. Im Rahmen der Pflanzarbeiten sind auch etwa 700 zehn bis zwanzig Jahre alte Bäume umgepflanzt worden. Die Durchführung dieser Arbeiten erforderte außerordentlich viel Zeit. So sind z. B. für das Umpflanzen einer großen Eiche etwa 50 Arbeitstagen benötigt worden.

Größte Sorgfalt wurde auch der Bodenbefestigung und dem Graswuchs auf den Autoparkplätzen gewidmet.

Zum Siege der deutschen Rennwagen. Reichsverkehrsminister Reichert v. Olf-Rädenach richtete an den 1. Sieger im Großen Preis von Spanien, Rudolf Caracciola, folgendes Glückwunschkommuniqué: „Zu Ihren hervorragenden Leistungen in der für Deutschland so ehrenvollen Rennzeit 1935, die Sie allein in 4 großen Preisen, zuletzt am Sonntag in San Sebastian, als erster Sieger sah, spreche ich Ihnen meine Anerkennung und meine herzlichsten Glückwünsche aus.“ Gleichzeitig richtete der Minister an die Daimler-Benz-Werke in Stuttgart ein Telegramm, in dem er Führung und Gelogtheit des Wertes herzlichste Glückwünsche zu den Siegen auspricht, die die Mercedes-Benz-Wagen im Jahre 1935 in so vielen internationalen Rennen des In- und Auslands, darunter allein 4 großen Preisen, in bisher noch nicht erreichter Gleichmächtigkeit zur Ehre der deutschen Farben erringen konnten.



Drei Mercedes-Benz auf den ersten Plätzen.

Im Großen Preis von Spanien, der auf der Sarate-Rundstrecke von San Sebastian ausgetragen wurde, legten die drei deutschen Mercedes-Benz-Wagen. Unser Bild zeigt vorn Caracciola, links daneben Raggioli und ganz links Manfred von Brauchsch während der Siegerehrung.

Weltbild (W)

### 20. Ziehung 1. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

20. Ziehung am 24. September 1935.

(Eine Gewinne.) Die Nummern hinter welchen keine Gewinnbeträge ausbezahlt sind, sind mit 1000 Mark gezogen.

10 000 auf Nr. 119674 bei Hr. Emil Bloch, Bittau.	5 000 auf Nr. 464 bei Hr. August Bräde, Dresden.	5 000 auf Nr. 96763 bei Hr. Friedrich Bräde & Co., Leipzig.	5 000 auf Nr. 191818 bei Hr. Emil Bräde, Dresden.	5 000 auf Nr. 153339 bei Hr. Leipziger Lebzahns Walter Donner, Leipzig.
335 (500) 553 (500) 257 071 (250) 722 822 363 097 400 441 484 (500) 784	897 174 287 840 (500) 821 840 559 3394 970 420 731 811 562 (500) 531 (500)	546 2915 894 (500) 864 430 292 484 870 882 903 (500) 847 841 859 857 (500)	247 3488 294 (500) 532 874 844 088 459 469 (500) 375 475 791 (500) 815 700	904 094 872 (500) 925 4337 657 047 188 698 551 807 076 012 (500) 528 149
797 439 889 (500) 5752 240 724 868 091 144 (250) 447 (500) 156 078 876 (250)	581 523 108 (500) 6129 788 626 526 618 304 776 808 931 415 422 849 442	952 113 011 (500) 085 7561 (500) 872 839 020 819 056 (500) 774 472 522 216	605 (500) 801 (250) 9534 155 885 545 840 (500) 160 882 385 (250) 745 478	799 883 390 418 (500) 118 725 8370 114 201 (500) 483 789 229 456 813 769
418 (500) 10663 784 107 383 (250) 300 (250) 018 066 199 856 300 11102 801	896 802 898 963 374 573 827 (250) 12286 (250) 683 029 (500) 452 (250) 289	899 994 016 (500) 691 400 619 060 13181 079 (1000) 808 058 199 887 891	163 (250) 515 (250) 459 (250) 915 (250) 14731 (250) 718 767 880 820 531 937	101 784 (250) 398 859
152020 (500) 928 479 301 307 (500) 282 015 137 744 090 947 898 (1000)	425 781 328 18918 488 438 161 729 723 095 481 (250) 105 183 168 329 (500)	827 17169 868 376 229 116 907 (500) 148 (500) 062 890 621 944 (500) 18300	838 178 543 374 206 710 718 925 094 488 399 375 10296 (500) 140 241 263	543 083 706 429 551 228 306 20658 088 495 487 531 (250) 541 (500) 855
671 872 818 268 899 (1000) 861 (500) 459 21898 103 465 (500) 252 (500) 151	272 781 540 036 (1000) 688 262901 153 323 (250) 617 223 (500) 280 923	335 618 814 (500) 172 825 820 014 825 328 (500) 83630 (500) 739 722 124	125 467 329 659 540 477 130 712 062 188 355 985 (500) 845 988 (500) 211	24640 628 (500) 770 726 277 138 585 540 907 205 911 25110 271 094 901
144 152 598 896 (500) 122 622 316 515 519 724 988 (250) 748 847 206107	194 451 488 148 183 294 (500) 975 731 878 396 329 272153 257 511 270000	898 (500) 188 182 425 (500) 055 063 253 28588 466 (500) 029 023 (500) 660	078 28949 871 745 528 (250) 843 437 895 434 (250) 556 (250) 398 (500) 554	314 297 132
304895 975 844 262 645 924 068 594 491 022 (500) 822 106 885 719 727 553	808 358 (500) 868 230 31205 597 (250) 851 (500) 313 702 107 230 976 176	885 899 399 82416 (500) 905 621 285 948 038 208 (500) 33729 (500) 882	815 (500) 568 114 531 729 141 220 065 840 593 329 160 24171 (500) 943 421	788 014 (500) 061 285 (500) 167 879 38722 045 508 361 223 (500) 280 923
699 329 749 906 96551 029 721 526 028 372183 029 005 (500) 909 094 313	101 (500) 613 (250) 976 (250) 479 964 895 711 448 (500) 278 964 259 (250) 312	380518 507 337 950 (500) 628 678 30481 132 910 012 555 129 932 494 40151	991 (250) 142 (500) 101 554 496 594 (500) 479 401 848 107 263 (500) 300 (500)	154 818 112 061 41447 489 030 709 033 (250) 599 804 486 488 956 520 890
968 547 (250) 713 (500) 406886 107 902 157 448 958 254 781 332 007 (250)	483 027 011 (500) 044 879 289 711 427189 072 899 319 303 430 873 44327	971 (250) 123 210 482 654 487 671 (500) 385 785 359 389 303 324 (500)	451717 460 941 (250) 424 099 890 549 520 (500) 940 853 (1000) 46832 378	286 148 318 149 995 47889 188 (500) 285 822 657 943 475 909 519 650 908
463355 857 927 341 198 339 842 (500) 189 841 (500) 298 (500) 482 49004 863	450 589 077 207 (500) 467 908 (1000) 068 097 901 080 088 (500) 342	506488 596 297 173 (500) 829 612 884 921 567 555 442 58589 887 015 028 778	321 503 502 790 900 686994 910 (500) 697 485 154 (250) 914 440 819 (250) 830	622 (500) 529 006 050 325 33730 229 327 048 063 755 897 739 825 841 734
202 175 029 066 54298 376 728 582 (500) 538 (1000) 439 054 597 825 735 429	537 216 55596 948 889 (250) 437 217 861 (500) 56307 483 (500) 339 383 020	520 881 205 489 345 816 908 329 805 37051 877 170 077 128 (500) 904 610	138 502 (500) 56188 (1000) 689 (500) 178 815 (250) 847 946 054 531 719 993	122 188 074 238 59576 965 958 496 226 122 118 058 760 487 129 897 509 066
825 (500)	60450 879 666 724 428 355 890 539 005 248 683 064 373 43388 270 490	052 598 528 714 433 356 08902 106 447 735 483 116 201 067 857 694 494 782	63005 (500) 015 908 376 100 945 794 904 259 543 (250) 047 (1000) 050 880 764	64889 (250) 386 470 018 141 946 068 (500) 245 740 65768 (250) 512 598 065
554 082 (250) 091 111 942 325 027 (500) 800 328 498 529 784 08562 763 396	436 228 235 187 251 377 (250) 601 089 585 492 104 (500) 989 674 575 205 294	186 718 (500) 474 294 288 148 (500) 446 778 873 814 341 889 214 68832 016	094 0000704 (250) 849 188 430 249 (500) 70653 (500) 259 940 (500) 429	489 (250) 827 329 438 109 081 689 433 (500) 339 490 449 71885 503
800 (1000) 788 893 (500) 999 (500) 154 888 442 397 176 629 328 841 (500) 789	484 78808 119 091 084 (250) 082 911 486 789 (500) 73477 738 788 493 482	105 683 909 432 676 (250) 428 861 691 (500) 74921 864 986 506 306 946 196	825 (500) 881 (500) 715 (500)	

75774 (500) 276 724 577 (250) 338 117 (500) 462 930 181 719 886 746 316	857 24432 396 145 577 318 431 067 347 634 (500) 77465 683 (1000) 189 888	945 664 921 903 500 001 290 (500) 532 478 713 946 999 004 (250) 74332 319	000 328 420 (500) 044 496 113 (500) 547 874 828 872 921 971 676 548	79338 (500) 277 844 185 390 438 034 (500) 729 (500) 540 696 307 216 630
202 453 615 392 714 80711 435 (500) 829 016 (500) 578 (500) 253 318 603	111 093 (500) 379 925 860 175 (250) 81247 606 857 139 991 (500) 784 820 484	888 (500) 82361 574 424 837 673 564 217 108 886 675 473 83240 327 003	022 981 981 (250) 742 (500) 870 779 038 976 309 584 745 84833 829 531 184	276 671 429 509 016 488 118 109 103 034 558 059 477 146 (250) 757 381 (250)
83788 928 302 706 867 400 584 531 390 940 590 10299 992 (500) 117 885 67901	968 (1000) 998 048 (250) 917 516 (1000) 759 973 (1000) 829 (500) 117 885 67901	806 730 777 870 678 (250) 451 846 541 88674 197 411 879 115 200 397 986	318 (500) 949 044 144 80631 391 430 721 582 574 969 214 578 348 602 949	319 13095 990 945 373
90616 399 (500) 257 499 072 173 890 289 270 565 (500) 661 883 91621	003 038 672 929 (250) 710 366 021 (250) 636 213 106 529 92781 855 183 861	274 173 659 (500) 021 301 521 476 484 611 784 (250) 90349 (500) 632 841	460 353 618 324 304 422 018 (500) 577 868 085 837 (500) 301 (500) 394 419 312	502 718 285 242 702 805 228 014 501 783 (500) 833 672 458 571 902 581 (250)
051 025 06434 359 034 228 014 501 783 (500) 833 672 458 571 902 581 (250)	051 (500) 691 97248 430 274 565 040 612 031 (250) 190 (1000) 454 696 424	084 94282 (250) 068 318 948 414 049 701 179 780 99051 162 336 293 (1000)	011 677 (250) 611 150 082 907 731 029 610 734 109107 841 801 223	716 827 191 457 031 199 372 529 919 389 478 101282 173 189 129 369 349
385 858 091 (500) 585 102899 239 897 373 (500) 604 975 682 625 120 (500)	103123 281 821 401 643 410 482 029 218 876 454 222 971 630 080 104276	014 117 508 262 930 312 (250) 353 (500) 577 805 149 590 235 034	105385 881 682 233 140 971 278 521 (250) 948 888 (1000) 705 629 721 872	478 732 106238 181 (250) 516 476 970 238 462 643 550 629 693 107272
114 727 779 194 034 (250) 571 939 277 (500) 908 073 108297 301 514 (500)	092 280 009 (500) 381 684 408 841 597 899 072 049 801 056 102920 914 (500)	044 (500) 399 252 372 161 033 866 085 837 (500) 301 (500) 394 419 312 481	110625 330 489 966 588 179 612 797 184 341 642 785 (500) 468 113431 392	110625 330 489 966 588 179 612 797 184 341 642 785 (500) 468 113431 392
110625 330 489 966 588 179 612 797 184 341 642 785 (500) 468 113431 392	110625 330 489 966 588 179 612 797 184 341 642 785 (500) 468 113431 392	110625 330 489 966 588 179 612 797 184 341 642 785 (500) 468 113431 392	110625 330 489 966 588 179 612 797 184 341 642 785 (500) 468 113431 392	110625 330 489 966 588 179 612 797 184 341 642 785 (500) 468 113431 392



# Feine kleine Sekretärin



ROMAN VON GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

2) Nachdruck verboten.  
Dann wurde der Schalter geöffnet, und Käthe erstand ihre Fahrkarte. Sie war ja ein bißchen zusammengefahren, als sie den Preis hörte, aber dann war sie doch froh, im Besitz der Karte zu sein.

Und so fuhr sie nach Berlin. Fuhr voller Hoffnungen und voll von grenzenlosem Vertrauen in die große, unbekannte Stadt, die ihr Arbeit und Brot schenken würde. Und sie hatte keine Ahnung, daß es dort schon viele Tausende von Menschen gab, die auch schon lange auf Arbeit warteten und auch hungerten. In einer Art wohligen Dämmerzustand fuhr sie dahin. Und dann war sie wohl, gar ein bißchen eingeschlafen, denn eine gutmütige Stimme klang:

„Geda, Fräuleinchen, die Fahrkarte bitte! Dann können sie ja weiserschlafen.“

Und Käthe reichte ganz verlegen die Fahrkarte hin, die sie bisher trampfhaft in der Hand gehalten hatte.

Auf der nächsten Station stiegen zwei Herren ein. Ein großer, dunkler, und ein schlanker, blonder.

Der Blonde lachte laut auf, ließ sich auf die Bank fallen, sagte:

„Uff! Der Tante Bredow und ihren schnatternden Töchtern wären wir entwichen. Ruh — das hätte ja zu allem andern Vech noch geseht! Meinst du nicht, mein lieber Arndt?“

Der Große, Dunkle lachte nicht. Er sagte nur mähmäh:

„Was du da wieder angestellt hast! Frau von Bredow hat uns sicher gesehen.“

„Bestimmt hat sie das! Aber in der dritten Klasse vermutet sie uns nicht. Sie wird glauben, sie hat Geipenster gesehen. Das hätte ja noch geseht! Seit drei Jahren macht sie Jagd auf mich, und immer wieder bin ich ihr entwichen. Ich will nun mal nicht in die Familie. Wieder laß ich mich totschlagen.“

„Udo!“

Der Auf sollte den Munden warnen, denn man war doch schließlich nicht allein im Abteil. Der lachte aber noch immer vergnügt, hatte längst das kleine ängstliche, armselige Gesichtchen in der Ecke gestreift und dachte nun gar nicht daran, sich zusammenzunehmen.

Die Herren setzten sich, und der große Dunkle musterte unauffällig das feine, schmale Gesicht des Mädchens. Und dann wandte er sich ab. Daß lag es wie ein stilles Bewahren um seinen Mund.

Udo von Vodenstein erzählte vom letzten Pferderennen.

„Jodai Wolander war einfach fabelhaft. Na, Stadt Windstorp hält den fest, das ist sicher. Der Kerl muß gut verdienen. Na ja — muß er! Kann sich eben doch eines Tages sein Genick brechen. Diese Aussicht hat er wenigstens vor jedem Rennen.“

Arndt von Berken schien das Gespräch auch zu behagen. Pferde — das interessierte ihn immer.

Und die Herren plauderten.

Käthe aber tat, als ob sie schlief. Aber sie hörte jedes Wort. Sie hörte jedoch hauptsächlich die tiefe Stimme des hochgewachsenen Herrn, der so sachlich und kurz von verschiedenen Pferden sprach. Es gab Fachausdrücke, die sie nicht verstand. Und auch gar nicht verstehen wollte. Sie wollte nur diese Stimme hören, die unjagbar brudrigend wirkte. Schüpfend klang diese tiefe, schöne Männerstimme.

Und Käthe wußte nicht, daß der Blick des Herrn immer wieder ab und zu auf ihr ruhte, und daß er auch mit seinem Bedauern das dünne Mäntelchen streifte, das da neben dem Mädchen hing.

Die Herren fuhrten auch nach Berlin. Käthe entnahm es dem Gespräch. Sie hörte jetzt auch genau hin. Denn vielleicht konnte sie ein bißchen aus dem Gespräch lernen, soweit es Berlin anbetraf. Sie war doch gar so unbekannt und fremd. Aber die Herren sprachen vom Hotel „Kaiserhof“, und da dachte Käthe, daß sie in einem solchen vornehmen Hotel niemals wohnen konnte. Sie hatte doch nur einige Mark bei sich.

Der blonde Herr beugte sich auf jeder Station hinaus. Dann kam er wieder mit enttäuschem Gesicht zurück. Einmal sagte er:

„Die Tante Bredow scheint wirklich mit sämtlichen fünf Töchtern nach Berlin zu fahren. Und ich hatte mich der Täuschung hingeeben, daß sie einen ihrer gefährdeten Besuche in einer der einige Stationen von ihrem Gute entfernt wohnenden Familien machen wolle. Wie sollen wir denn in Berlin aus dem Zug kommen? Sie stellt uns ja — und wir werden sie nicht mehr los. Du wirst sehen, Arndt, die werden wir nicht wieder los. Und nun hab' ich ausgerechnet dich im Schlepptau! Dich! Sie hat mir längst in den Ohren gelegen, dich mit nach Bredow zu bringen. Immer hab' ich's abgelehnt mit der sachlichen, wahrheitsgemäßen Begründung, daß du dich nirgends hinschleppen läßt. Sie war schwer verschupst. Sie kennt keine finanziellen Verhältnisse genau, und nun kannst du dir denken, wie da einer Mutter, die fünf Töchter zu versorgen hat, zumute ist. Aber du nimmst ja doch keine von den Mädels. Wenn nicht mal mir eine imponiert! Die sind mir alle viel zu robust. Ich liebe etwas Feines,

Partes, Liebes, was man maßlos verwöhnen und verhätscheln kann. Nicht solche selbstsichere, robuste Trampel!“

„Udo!“

Der wippte vergnügt auf der harten Bank auf und nieder. Dann sagte er:

„Laß mich doch! Du nimmst die Bredows bestimmt nicht. Du mit deinem verwöhnten Geschma. Ob nicht schon ein Damenschuh dich meilenweit forttreiben könnte! Ich weiß doch Bescheid! Wenn der Schuh nicht klein und elegant ist.“

Ein kleiner Fuß im groben, hohen Schnürstiefchen trock ganz an die Bank, auf der seine Besitzerin saß. Käthe Randolph wurde immer kleiner, schmaler in ihrer Ecke. Und trampfhaft hielt sie die Augen geschlossen. Sie sollten weiterhin denken, daß sie ganz fest schlief.

Und der Zug brauste durch die Nacht. Vielleicht kam schon bald Berlin. Dann würden die Herren aussteigen. Licht und Frohlaune würden sie umgeben — und ein verlassenes Menschentum würde allein auf dem Bahnsteig stehen, würde nicht wissen, wohin es sich zuerst wenden solle. Und sie, Käthe Randolph, würde nie wieder die schöne, tiefe Stimme hören, die sich wie ein warmes Trostwort in ihr Herz sentte.

Wenn doch die Fahrt nach Berlin noch recht lange dauern würde! Noch recht, recht lange!

„Wie lange hast du dir eigentlich Urlaub genommen, lieber Arndt?“

Udo von Vodenstein fragte es und besah sehr interessiert des Freundes eleganten grauen Seidenbinder, der ihm ausnehmend gefiel.

„Urlaub? Gar keinen! Ich bleibe, solange es mir gefällt. Jetzt im Winter kann ich ja sehr gut abkommen, und Brigitte macht ja alles nach meinem Wunsch. Die wird mit der ganzen Bande famos fertig.“

Er ist verheiratet, dachte Käthe; eine große Traurigkeit war in ihr. Aber sie wußte das vielleicht nicht einmal. Sie wußte nur, daß diese Fahrt herrlich war, weil der hochgewachsene Fremde mit seiner schönen, tiefen Stimme da war. Und was für große, durchdringende Augen er hatte! Wenn sie ihn doch noch einmal genau ansehen könnte! Ob sie es wagte?

Käthe öffnete die Augen — — und sah mitten hinein in die großen, dunklen, durchdringenden Männeraugen, die ihr bis in die Seele drangen. Erschauend schloß sie die Augen wieder.

Arndt von Berken aber starrte plötzlich finster zu Boden.

Udo von Vodenstein griff nach dem Handkoffer aus braunem Nubien.

„In fünf Minuten sind wir auf dem Anhalter Bahnhof. Und dann raus und durch die Sperre, wenn wir nicht doch noch der Tante Bredow in die ausgebreiteten Arme laufen wollen.“

Die Herren zogen ihre Mäntel an. Udo wiegte sich ein wenig hin und her und meinte dann:

„Ein bißchen hart war es schon. In der Zweiten ist's bestimmt bequemer.“

„Es hat uns nichts geschadet. Und obendrein war's dein persönlicher Wunsch.“

„Ja doch! Dabei bleib' ich auch. Lieber im Viehwagen zwischen zwei preisgekrönten Ochsen, als wie mit der Tante Bredow im Extraluzuszug!“

„Udo, du sprichst von deinen Verwandten.“

„Von wem denn sonst! Kann ich denn dafür, daß die Bande so etelhaft ist?“

Reigniert schwieg Arndt von Berken. Aber um seinen schon geschnittenen Mund lag doch ein leises Lächeln.

Käthe blieb noch sitzen. Sie wagte sich gar nicht hinter ihrem Mantel hervor. Aber als der Zug anrückte, dann stehenblieb, da sprang sie auf, griff nach ihrem Koffer, wollte den Mantel anziehen. Da klang die schöne, tiefe Männerstimme dicht neben ihr:

„Kommen Sie, ich helfe Ihnen ein bißchen.“

Und er half ihr beim Anziehen des Mantels.

„Danke — danke vielmals!“

Käthe war dunkelrot, bückte sich nach ihrem Koffer und stieß mit dem Fremden zusammen, der auch nach dem billigen kleinen Kofferchen gegriffen hatte.

Er lachte sie an, entschuldigte sich, sagte:

„Ich helfe Ihnen noch ein bißchen beim Aussteigen. Sie fahren wohl nicht allzuweit mit der Eisenbahn?“

„Ichahre das erste Mal. Ich war immer in unserer kleinen Heimatstadt“, sagte Käthe schon. Und dennoch war eine unermessliche Freude in ihr, weil er mit ihr sprach.

Das Durcheinander des Aussteigens. Hasten. Lachen. Schimpfen. Rufen nach einem Dienstmann. Und dann stand Käthe allein, hielt ihren Koffer in der Hand und sah den beiden Herren nach, die eilig der Sperre zuschritten. Und dann ging sie langsam vorwärts. Sie sah sich aber plötzlich eingeleitet mitten zwischen eine Schar junger Mädchen, und eine hagere, ältere Dame stand steif aufgerichtet und äugte scharf durch die Vorgette.

„Dumme Person“, sagte sie verächtlich, als Käthe sich verlegen aus dem Kreise entfernte.

Und Käthe mußte ein bißchen lachen. Das war doch

die Tante Bredow, mit der der blonde, lustige Udo nie, hatte fahren wollen.

Der andere hieß Arndt!

Wie gut, daß sie seinen Namen wußte. Arndt!

Wie gut der Name zu ihm paßte! „Ihre Karte, bitte!“

Käthe suchte ängstlich zusammen. Bößig in Gedanken war sie durch die Sperre gelaufen.

Sie gab ihre Karte ab, und nun lächelten sie hinter ihr her. Sie sah sich nicht mehr um. Mit dem Menschenstrom ging sie die breiten Treppen hinunter.

Und stand auf dem großen, schönen Platz. Droschken fuhrten vor, Droschken fuhrten ab, Menschen drängten in die Eingänge des Bahnhofs. Lichtreflexe glitzerten ihr entgegen. Große Hotels standen dort drüben. Värm ringsum.

Und sie allein in diesem Värm, diesem Treiben, dieser Weltstadt! Einsam, unbekannt, allen Gefahren ausgeliefert!

Eine kleine, alte Dame sah an sie heran. Sie hatte das Mädchen schon einige Male umtreift. Endlich sprach sie es an.

„Liebes Fräulein, werden Sie abgeholt? Wenn nicht, dann können Sie bei mir wohnen. Ich vermiete Zimmer. Klein und bescheiden zwar, aber immerhin ist's doch ein Dach über dem Kopfe. Und — geschätzt sind Sie bei mir auch. Das wollt' ich Ihnen bloß noch sagen.“

Käthe sah die kleine Dame an. Wie aus einer anderen Welt kam die ihr vor mit ihrem verputzten Gesicht und dem großen altmodischen Hut mit dem ziegelroten Federbusch.

Noch einmal sah das Mädchen der alten Dame in die Augen, dann ging Käthe mit.

Ein neuer Lebensabschnitt begann!

## Zweites Kapitel.

„Ja, was machen wir denn bloß mit der Kleinen? Sie hat ja nicht einmal ein anständiges Kleid, Mama Kulid. Ein schönes Gesichtchen hat sie ja, und das wäre ja schließlich die Hauptsache. Aber soll sie denn auch noch da mit hinausfahren? Und soundso oft enttäuscht wieder nach Hause kommen? Wann bekommen wir armen Kompartien denn wirklich mal was zu tun? Das hängt ja doch auch davon ab, wen man bis zu dem Pflingewaltigen vorläßt. Ich hab's satt — soll bis obenhin. Und verdient man wirklich einmal ein paar Mark, dann möchte man sie gleich wieder für ein paar neue Kleider verwenden, damit man recht bald wieder Arbeit bekommt.“

Mühsam lautete Olga Schieder an ihrer Semmel. Und Mama Kulid, die kleine alte Dame, die Käthe am Bahnhof abgeholt hatte, die sah ihr zu. Sie sah ihr gutmütig auf den hübschen Mund. Und dann strich Mama Kulid über das schwarze Buschelhaar.

„Na ja, mein Kind! Aber immerhin haben Sie im letzten Jahr ganz nett verdient.“

„Acht! Na, das ist nicht lachel! Im Monat kaum siebzig Mark. Das Sie aber auch netten Verdienst nennen, liebe, alte, bescheidene Mama Kulid.“

Die alte Frau nickte mit dem Kopfe.

„Wenn man so viel hat durchmachen müssen im Leben wie ich, dann wird man bescheiden. Und ich denke, daß das arme, kleine Ding, das heimatlose, auch recht zufrieden wäre, wenn's nur erst mal so an die siebzig Mark im Monat verdienen könnte.“

Olga Schieder lächelte.

„Na ja! Aber was'reins? Ich bin nach Berlin gekommen auf die Versprechungen eines Lumpenters hin. Ich hab' mich schon als Pflindwa gesehen! Und was ist geworden? Ach — war' ich doch daheim geblieben!“

„Ja, das hätten Sie wohl müssen. Und — wollen Sie nicht mehr zurück?“

„Wollen? Ja — ich möchte gern. Aber Vater bleibt unerbittlich, und er hat der Mutter verboten, mit mir in brieflicher Verbindung zu bleiben. Da Mutterchen nie etwas ohne Vaters Willen getan hat, habe ich nun schon sehr lange nichts mehr von daheim gehört. Doch wozu von etwas sprechen, was nicht mehr zu ändern ist! Ich bleibe nun hier. Und der Traum von großen Gagen, einem eigenen Auto, Geschenken und Männern, die mir zu Füßen liegen, ist längst ausgeräumt. Ich bleib' also vorläufig Kompartien. Und wenn es mal wieder besser wird im alten schönen Deutschland, dann werde ich mir irgendeinen anderen Verus suchen.“

„Ja, das tun Sie nur. Aber jetzt ist's doch gut, daß Sie das haben. Und daß Sie bei mir wohnen, Olgachen — nicht wahr?“

„Ja! Ich seh' mich tatsächlich noch glänzend mit meinen siebzig Mark, weil ich bei Ihnen wohnen kann. Für uns beide langt es also, weil Sie sehr gut toden können und nicht viel dazu brauchen. Ich muß also sehr zufrieden sein, daß ich hier sein kann, alles gutes Mamachen Kulid. Ja, das war nun ein kleiner Reinsfall. Die Sophie Klenger, die hat immer pünktlich ihr Zimmerchen bezahlt. Und nun dachten Sie, am Bahnhof würde es wieder klappen, weil Sie uns anderen alle am Bahnhof verlassen aufgefischt haben. Na ja, aufgefischt haben Sie ja ein verlassenes Menschentum, aber es kann Ihnen ja nichts zahlen. Das ist's, was anders gekommen ist, und wozu Sie sich nicht hätten in die Winternacht zu stellen brauchen, daß Sie nun hier herumhusteln und ich mich um Sie sorgen muß.“

Sie hatte solch liebes, verängstigtes Gesicht, und ich sah gleich, daß es wieder solch verlassenes Menschentum war, das ich ein bißchen schämen mußte! Und so hab' ich die kleine, schöne Käthe Randolph eben mitgebracht, ohne zu fragen, ob sie auch lange genug zahlen kann. Eine Woche hat sie ja auch gezahlt — nun hat sie eben nichts mehr. Und das arme Kind ist ganz verzweifelt, daß es nichts mehr hat. Ja, ich kann sie nicht hinauswerfen — ich kann's nun mal nicht.“

(Fortsetzung folgt.)